36. Jahrgang • Ausgabe 3 / 2026 • Herbst

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum



HERAUSFORDERUNG
Götterbaum, Ölweide & Co. im Visier der Naturschützer

NETZWERK
Naturschutzbund betreut Trittsteinbiotope

INITIATIVE
„Wildes Eck" im Garten mit Mehrwert für die Natur

DABEISEIN
Naturerlebnistage mit zahlreichen Top-Events

Neobiota

Gefahr lauert im Garten und öffentlichen Raum



08 Neozoen: Ihre Verbreitung und daraus resultierende Folgen



17 VBNO: Aktionstag Neophyten in Mattersburg



18 Naturschutzbund Burgenland: Netzwerk Trittsteinbiotope



31 Wasserwelten entdecken im Naturpark Landseer Berge

In dieser Ausgabe:

03 **Editorial**
LUA Michael Graf

04 **Pinke Kurzfühlerschrecke**
von Fotokünstlerin S. König

05 **VBNO Burgenland**
Aktionstag Neophyten Oberwart

06 **Neophyten im Gartenbau**
DI Claudia Elisabeth Hicke

08 **Neozoen und ihre Folgen**
wHR i.R. Dr. Robert Fink

10 **Bedrohung im eigenen Garten**
Mag.ª Birgit Baldasti

11 **Wildes Eck**
Weniger Ordnung, mehr Leben

12 **Biol. Bekämpfung Götterbaum**
mit Ailantex®

14 **Neophytenbekämpfung**
im Nationalpark Neusiedler See

16 **Invasive Gehölze: Götterbaum**
DI Andreas Leitgeb

17 **VBNO Burgenland**
Gegen Goldruten in Mattersburg

18 **Naturschutzbund Burgenland**
Netzwerk Trittsteinbiotope

21 **Verein BERTA**
Datenerfassung ÖPUL-Flächen

22 **Esterhazy**
Im Spannungsfeld: Nutria & Biber

23 **Initiative Welterbe**
25 Jahre UNESCO-Welterbe

24 **Biolog. Station Neusiedler See**
Nature Communications: Salzlacken

26 **ARGE Naturparke Burgenland**
Lebendiger Lernort Naturpark

27 **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Elektro-PickUp für Naturpark

28 **Dreiländer Naturpark Raab**
Gestern und Heute

29 **Naturpark in der Weinidylle**
Gesäte Vielfalt und Streuobst

30 **Naturpark Geschriebenstein**
Sommer voller Naturerlebnisse

31 **Naturpark Landseer Berge**
Wasserwelten entdecken

32 **Hianzenverein**
Historische Arbeitsregeln

33 **BIO AUSTRIA Burgenland**
Neophyt Spitzklette

34 **WLV Nördliches Burgenland**
70-Jahre Wasserleitungsverband

35 **Bgld. Naturschutzorgane**
Workshop: Gehört das da hin?

36 **Mobilitätszentrale Burgenland**
Tage(h)buch für mehr Bewegung

37 **Burgenland Tourismus**
Naturerlebnistage 2026

38 **Forschung Burgenland**
Kreislaufwirtschaft für KMUs

■ *TITELFOTO: Hans Glader ist der Fotograf des diesmaligen Titelbilds. Es zeigt einen Großen Brachvogel, der sich in der Natur über die vom Naturschutzbund Burgenland betreuten Trittsteinbiotope freut. Diesmal geht es u. a. um die Rohrlusswiesen bei Gattendorf im nördlichsten Teil des Burgenlands.*



Land Burgenland

Gefördert aus Mitteln des Landschaftspflegefonds Burgenland im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms

Schon wieder ein Jahrhundertsommer ...!



Michael GRAF
Landesumweltanwalt

Das war er nun. Schon wieder ein Jahrhundertsommer mit Temperaturrekorden und einer seit Datenaufzeichnung beispiellosen Dürre, die Natur, Mensch und Tier ganz schön zugesetzt haben. Flüsse und Bäche trocken, Fische vertrocknen im Einklang mit Maisfeldern und Waldbrände in ganz Österreich forderten Einsatzorganisationen und Umwelt gleichermaßen.

Der menschengemachte Klimawandel zeigte wieder einmal seine Zähne und uns sehr eindringlich, was wir eigentlich schon lange wissen …: Europa ist schwer betroffen, es kommen sogar die ersten Klimawandelleugner drauf, dass ihnen ihre populistischen und ideologischen Führungsfiguren das Blaue vom Himmel erzählt haben, weil es sich besser anhört und Wählerstimmen bringt. „Es gibt für jedes Problem eine technische Lösung", „es muss sich niemand ändern". Nur die persönliche Betroffenheit kann anscheinend die breite Masse wachrütteln, die Menschheit steht offenbar auf „die harte Tour".

Mit dem Klimawandel verschieben sich langsam, aber beständig auch die Klimazonen. Damit kommt es naturgemäß zu eine Wanderbewegung in Bezug auf Fauna und Flora. Pflanzen und Tiere finden bei uns Lebensräume, für die man sich vor noch nicht langer Zeit sehr deutlich Richtung Süden bewegen musste. Der Begriff einer autochthonen Natur gerät in Diskussion.

Kann – oder muss – sich die Wissenschaft vom Begriff der „nach 1492 eingeschleppten Arten" lösen?

Ist die Verschiebung von Klimazonen Richtung Norden nicht schon ein natürlicher Prozess, mit all seinen Folgen?

Können Neobiota und Neophyten als „einheimisch" bezeichnet werden?

Die Erfahrung bisher zeigt, dass wir mit vielen „neuen" Arten leben lernen müssen. Zu stark sind die erfolgten Veränderungen unserer Umwelt. Hier kommen bekannte und neue Herausforderungen auf uns zu:

- *die strukturierte Bekämpfung schädlicher Neuankömmlinge – bzw. zumindest das „in Schach halten" dieser;*
- *aufklärende Öffentlichkeitsarbeit über Arten und nötige Maßnahmen.*

Erst vor Kurzem habe ich in einem Vortrag über die gravierenden Probleme mit Nutrias in deutschen Schutzgebieten gehört. Und von den spannenden Situationen, wo die nötige Bekämpfung auf falsch verstandene Tierliebe stößt… Neben den „bösen" asiatischen Hornissen und Tigermücken können auch vermeintliche Kuscheltiere Probleme verursachen.

Die Politik und die Gesellschaft ist – nicht erst seit dem heurigen Sommer – gefordert, aktiv an Lösungen und Zukunftsstrategien zu arbeiten bzw. diese mitzutragen, auch wenn das manchmal unbequem ist und in kontroversen Diskussionen endet. Viel Zeit haben wir nicht mehr.

Hon.Prof.(FH) Dipl.-Ing. Dr. Michael GRAF
Landesumweltanwalt Burgenland



Nutria mit Muschel Foto: CC BY-SA 4.0 _ A1xjlq1



Falsche Akazie (Robinia pseudacacia) Foto: JW

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:
• Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
T 0664 1409600 (Landesleiter Hermann Frühstück)
office@naturschutzorgane-bgld.at
• Co-Herausgeber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsleiter:
Hermann Frühstück

Redaktionsbeirat:
Michael Bacher,
Thomas Böhm,
Hermann Fercsak,
Christof Giefing,
Sandra Glatz,
Michael Graf,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Verena Münzenrieder,
Thomas Pavicsits,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Johannes Schweiger,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Katrin Zeleny,
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Druck: Horvath Etiketten GmbH
www.horvathdruck.at

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen.Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum" erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

• Naturschutzbund Burgenland
• Bgld. Naturschutzorgane
• Verein B.E.R.T.A.
• Bio Austria Burgenland
• Welterbe-Naturpark
• NuP Rosalia-Kogelberg
• NuP Landseer Berge
• NuP Geschriebenstein-Irottkö
• NuP In der Weinidylle
• NuP Raab-Örsèg-Gorïcko
• Bgld. Müllverband
• NP Neusiedler See – Seewinkel
• WLV Nördliches Burgenland
• Verein „Initiative Welterbe"
• „Hianzenverein"
• Burgenland Tourismus
• Biolog. Station Neusiedler See
• Diözese Eisenstadt
• Bgld. Forstverein
• Esterházy Betriebe AG
• Forschung Burgenland
• Mobilitätszentrale Burgenland

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum" ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Es wird an Mitglieder und Stakeholder der oben angeführten Vereine und Institutionen versandt und ist für einige davon auch das offizielle Mitgliedermagazin. Die Zeitschrift wird im Burgenland u. a. an
• Schulen
• Ärzte
• Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte
• Kommunen
• Bibliotheken
versandt.



Foto: © Sabine König

Kurzfühlerschrecke

Viele Tier-, vor allem jedoch Insektenfreunde werden sich im Juli dieses Jahres über ein Foto gefreut haben, dass durch die heimischen Gazetten ging: Es handelte sich um eine pinkfarbene Kurzfühlerschrekke, die in Villach, Kärnten, entdeckt wurde.

Wenig später gelang der Fotokünstlerin **Sabine König** aus Winden am See obiger Schnappschuss im Burgenland, den sie uns dankenswerter Weise zum Abdruck zur Verfügung stellt. Sie bekam die Nymphe (Ny) einer weiblichen Kurzfühlerschrecke *(Caelifera)* vor die Linse, die die seltene Farbmutation Erythrismus aufweist. Diese Mutation sorgt dafür, dass das Insekt auffällig pink oder rosa gefärbt ist, was es für seine Fressfeinde dank fehlender Tarnung leichter aufspürbar macht. Daher werden Tiere mit diesem Handikap oft schon im Nymphenstadium zur Beute und dementsprechend nicht oft gesichtet.

Aktionstag Neophyten Oberwart

Neophyten sind eingeschleppte Pflanzen, die der heimischen Vegetation schaden und Allergien auslösen können. Ragweed ist ein Paradebeispiel dafür. Mit Aktionstagen wie jenen am 13. Juni 2026 in Oberwart soll den Neophyten der Kampf angesagt werden.

Mit von der Partie an diesem Aktionstag waren auch Landeshauptmann-Stellvertreterin Anja Haider-Wallner, Landesleiter der Naturschutzorgane Burgenland Mag. Hermann Frühstück und mehr als 15 Naturschutzorgane aus dem Bezirk Oberwart. Bürgermeister Georg Rosner und Vizebürgermeister Michael Leitgeb begrüßten den Einsatz der Naturschützer und sicherten dem Naturschutz weitere Unterstützung der Stadtgemeinde zu.

Der Aktionstag, der bereits dritte seiner Art, fand am Rande der Wehoferbachwiese in Oberwart statt. Dieses Naturjuwel ist seit 2010 geschützter Landschaftsteil.

Die Wehoferbachwiese liegt gut 1,5 km nordwestlich von Oberwart am linken Ufer des Wehoferbachs, unweit der westlich fließenden Pinka. Mit einer Fläche von rund 3 ha umfasst das Gebiet eine der letzten Pfeifengraswiesen im gesamten Bezirk Oberwart.

Infolge gezielter Pflegemaßnahmen in den letzten Jahren befindet sich der Pflanzenbestand in einem sehr guten Erhaltungszustand und beherbergt größere Populationen einer Reihe von bedrohten Pflanzen- und Tierarten. Vor allem das massenhafte Vorkommen der Sibirien-Schwertlilie *(Iris sibirica)* ergibt jährlich im Mai einen einzigartigen Blühaspekt. Auf einigen wenigen Stellen kann man im Frühjahr auch die Europa-Trollblume *(Trollius europaeus)* antreffen. Im Spätsommer blüht der seltene Lungen-Enzian *(Gentiana pneumonanthe)*.

Naturschützerinnen und Naturschützer nahmen beim Aktionstag in Oberwart den Japanischen Staudenknöterich besonders ins Visier. Dieser wurde vor rund 100 Jahren als nicht heimische Zier- und Futterpflanze ausgebracht. Im Laufe der Jahre vermehrte sich diese Pflanze aber rasant, „weil er sehr potent ist, weil er sehr widerstandsfähig ist und weil er vor allem allelopathisch ist“, so Hermann Frühstück vom Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane. Das heißt, der Staudenknöterich scheidet im Wurzelsystem Substanzen aus, die das Wachstum anderer Pflanzen hemmen. So würden andere wichtige und schützenswerte Arten sukzessive verdrängt.

Das Mähgut wurde nach Abschluss der Arbeiten auf einen LKW der Stadtgemeinde verladen und in die Umladestation des UDB Oberwart verbracht. Dort wurde das Mähgut in einen eigenen Container geleert und wird danach separat entsorgt und verbrannt.

Wertvolle Pflanzen sollen geschützt werden

Es geht bei derartigen Aktionstagen außerdem um den Kampf gegen Ragweed sowie gegen den Riesenbärenklau. „In Oberwart gibt es ein sehr sensibles Naturschutzgebiet und es geht darum, dieses von invasiven Neophyten freizuhalten, damit nicht alle wertvollen Pflanzen verdrängt werden“, erklärt Landeshauptmann-Stv.in Anja Haider-Wallner.

Je mehr Menschen bei derartigen Aktionen mitmachen, desto eher lassen sich die ungeliebten Neophyten im Zaum halten. Die Aktionstage sollen in allen Teilen des Landes ein Ansporn sein, um die negativen Auswirkungen der Neophyten einzuschränken und deren weitere Ausbreitung nachhaltig zu verhindern.

Autor
Reg.Rat Ing. Josef WILD

Verein der Burgenländischen Naturschutzorgange
Bezirksgruppe Oberwart
oberwart@naturschutzorgane-bgld.at
naturschutz-oberwart.at

Naturschutzorgane BURGENLAND

Land Burgenland
Dieses Projekt wird unterstützt durch Mittel des Landes Burgenland

Aktionstag Neophyten in Oberwart Fotos: ORF





Neophyten und Freiraumgestaltung

Schafft die Verwendung von gebietsfremden Pflanzen in der Gestaltung von privaten und öffentlichen Freiräumen Probleme für unsere Umwelt? Worauf ist zu achten?

Freiraumgestaltung | Pflanzen

In der Freiraumgestaltung geht es um die Schaffung von optisch ansprechenden, funktionalen und umweltfreundlichen Lebensräumen. Pflanzen stellen dabei ein zentrales Gestaltungselement dar und haben vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Neben ihren ökologischen Funktionen schaffen sie etwa Räume und Blickpunkte, spenden Schatten, bieten Sichtschutz und sorgen für Farbe und Duft.

Nutzwert | Zierwert

Im Gegensatz zur Pflanzenverwendung in der Land- und Forstwirtschaft, die sich am Nutzwert orientiert, spielt der Zierwert der Pflanzen in der Freiraumgestaltung eine bedeutende Rolle. Eine Vielfalt an Pflanzen steht zur Auswahl, die hilft, das individuelle Schönheitsempfinden zufriedenzustellen.

Viele in der Freiraumgestaltung verwendete Pflanzen sind gebietsfremd und stammen ursprünglich aus anderen Ländern. Sie wurden aufgrund ihres Zierwerts meist bewusst eingeführt. Früher als „Trophäen“ von fernen Ländern exklusiv für adelige Gärten und Pflanzensammlungen zu uns gebracht, finden heute Pflanzen aufgrund der globalen Vernetzung ihren Weg relativ einfach von anderen Kontinenten in heimische Grünanlagen. Einmal angekommen beginnt ihr – meist friedliches – Zusammenspiel mit unseren heimischen Pflanzen.

Kunstwerke | Natur

Gestaltete private und öffentliche Freiräume sind von Menschen geschaffene „Kunstwerke“ und stehen der von der Natur (unter Einfluss von Menschen und Tieren) gestalteten Landschaft gegenüber. In den letzten Jahren zeigt sich in der Freiraumgestaltung ein Trend zu natürlichen Anlagen. Diese sollen tierfreundlich, wassersparend und pflegeleicht sein. In der Umsetzung dieses Trends kann die umgebende Landschaft Vorbild sein. Das soll nicht bedeuten, dass nur heimische Pflanzen Verwendung finden sollen, es geht vielmehr darum, Pflanzen zu wählen, die mit den gegebenen Bedingungen gut zurechtkommen und sich etablieren, um die gewünschten Funktionen im Freiraum erfüllen zu können.

Garten- und Landschaftsbau | Neophyten

Dem Garten- und Landschaftsbau kommt in der Verbreitung von gebietsfremden Pflanzen eine besondere Bedeutung zu, da eine nicht unerhebliche Anzahl von derzeit bekannten Neophyten aus diesem Bereich stammt. Während die meisten gebietsfremden Pflanzen die Artenvielfalt erhöhen können, gefährden einzelne „Ausreißer“ aufgrund ihres invasiven Charakters unsere Umwelt. Bei der Gestaltung von privaten und öffentlichen Freiräumen ist es aus diesem Grund wichtig, die richtige Pflanzenauswahl zu treffen und auf den sorgsamen Umgang mit den Pflanzen und deren entsprechende Pflege zu achten. Besonders dem Ausbreitungsdrang von Problempflanzen muss gegengesteuert werden, indem beispielsweise Samenstände durch rechtzeitigen Schnitt vom Ausreifen abgehalten werden und das Schnittgut nicht in der freien Landschaft entsorgt wird. Dadurch kann verhindert werden, dass gebietsfremde Pflanzen Neophyten werden, die durch ihr ausbreitungsfreudiges Wachstum verwildern, dichte Bestände bilden und Gefahren für Lebensräume, Menschen und Tiere verursachen.

Klimawandel | Klimabäume

Durch den Klimawandel mit höheren Temperaturen und geringeren Niederschlägen rücken Pflanzen ins Zentrum des Interesses, die an diese Bedingungen angepasst sind. Sie bieten die Chance, funktionierendes Grün zu schaffen und Abkühlung in aufgeheizte Siedlungsgebiete zu bringen. Viele Klimabäume, die in Zukunft die Bewohnbarkeit unserer Siedlungsräume sichern sollen, stammen aus fremden Ländern. Beispiele sind *Amelanchier lamarckii* (Kupfer-Felsenbirne), *Fraxinus pennsylvanica* (Rot-Esche, Sorte) und *Gleditsia triacanthos* (Lederhülsenbaum, Sorte) aus Nordamerika, *Celtis australis* (Zürgelbaum) aus der Region Südeuropa-Nordafrika-Westasien sowie *Koelreuteria paniculata* (Blasenbaum) und *Zelkova serrata* (Japanische Zelkove) aus Ostasien. Die genannten Baumarten finden sich auch in der „Checklist of Austrian neophytes“, die im August 2025 in der Fachzeitschrift *Preslia* veröffentlicht wurde und die die in Österreich vorkommenden gebietsfremden Pflanzen auflistet – inklusive deren Invasionsstatus in Österreich und den einzelnen Bundesländern sowie deren Auswirkungen auf Umwelt, Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft und Gesundheit von Menschen und Tieren.

Checkliste | Burgenland

Betrachtet man in der zuvor genannten Checkliste die Einträge für das Burgenland, sieht man, dass 505 Pflanzen unterschiedlichster Art ihren Weg in die burgenländische Landschaft gefunden haben. Davon gelten rund 23 % als „established“, rund 6 % als „locally established“ und rund 57 % als Pflanzen mit „casual occurence“. Die restlichen 14 % können nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden bzw. wurden sie irrtümlich erfasst oder kommen nur in Kultur vor.

Zu den Auswirkungen dieser 505 Pflanzen gibt es 71 Nennungen, davon fallen rund 32 % auf „large impact“, rund 32 % auf „impact“, rund 9 % auf „moderate impact“ und rund 27 % auf „uncertain impact“.

Nachfolgend werden beispiel-

haft Pflanzen, die im Garten- und Landschaftsbau (in Sorten) regelmäßig Verwendung finden bzw. gefunden haben, angeführt.

„large impact"
- *Acer negundo* (Eschen-Ahorn) – established – Auswirkung auf Umwelt
- *Ailanthus altissima* (Götterbaum) – established – Auswirkung auf Umwelt
- *Fraxinus pennsylvanica* (Rot-Esche) – established (?) – Auswirkung auf Umwelt
- *Robinia pseudoacacia* (Robinie) – established – Auswirkung auf Umwelt und Forstwirtschaft
- *Rudbeckia laciniata* (Schlitzblättriger Sonnenhut) – established – Auswirkung auf Umwelt

„impact"
- *Buddleja davidii* (Sommerflieder) – established – Auswirkung auf Umwelt
- *Elaeagnus angustifolia* (Schmalblättrige Ölweide) – established – Auswirkung auf Umwelt

„moderate impact"
- *Allanthus altissima* (Götterbaum) – established – Auswirkung auf Forstwirtschaft
- *Miscanthus sinensis* (Chinaschilf) – casual occurence – Auswirkung auf Umwelt
- *Quercus rubra* (Rot-Eiche) – casual occurence – Auswirkung auf Umwelt

„uncertain impact"
- *Acer negundo* (Eschen-Ahorn) – established – Auswirkung auf Forstwirtschaft



■ ***Echinacea pallida (Sonnenhut), Herkunft Nordamerika, Privatgarten***
Foto: Maly Gartengestaltung

- *Miscanthus sinensis* (Chinaschilf) – casual occurence – Auswirkung auf Landwirtschaft
- *Paulownia tomentosa* (Blauglockenbaum) – casual occurence – Auswirkung auf Umwelt
- *Spiraea japonica* (Japanischer Spierstrauch) – casual occurance – Auswirkung auf Umwelt
- *Syringa vulgaris* (Gemeiner Flieder) – established – Auswirkung auf Umwelt

Unter den für das Burgenland in der Checkliste genannten, gebietsfremden Pflanzen finden sich weitere Gehölze und Stauden, die in der Freiraumgestaltung wegen ihres Zierwerts und ihrer Standorteigenschaften Einsatz finden und von denen keine negative Wirkung auf ihre Umgebung ausgeht. Beispiele dafür sind:
- *Achillea filipendulina* (Schafgarbe) – casual occurence
- *Albizia julibrissin* (Seidenbaum) – casual occurence
- *Alchemilla mollis* (Frauenmantel) – casual occurence
- *Brunnera macrophylla* (Kaukasusvergissmeinnicht) – casual occurence
- *Centranthus ruber* (Spornblume) – casual occurence
- *Gleditsia triacanthos* (Lederhülsenbaum) – casual occurence
- *Hibiscus syriacus* (Strauch-eibisch) – casual occurence
- *Lavandula angustifolia* (Lavendel) – uncertainties about status
- *Prunus laurocerasus* (Kirschlorbeer) – casual occurence
- *Stachys byzantina* (Ziest) – casual occurence

Von den „large impact"-Pflanzen werden *Acer negundo* (Eschen-Ahorn), *Ailanthus altissima* (Götterbaum) und *Robinia pseudoacacia* (Robinie) in unserer Praxis nicht eingesetzt, hingegen *Fraxinus pennsylvanica* (Rot-Esche) durchaus. Bei der Verwendung als Klimabaum kommt allerdings nicht die Art, die sich durch enorme Samenbildung rasch ausbreitet und heimische Pflanzen verdrängt, sondern beispielweise die Sorte ‚Cimmzam' zum Einsatz. Dabei handelt es sich um eine männliche Selektion, die keine Früchte ausbildet und sich nicht ausbreiten kann. Von *Rudbeckia laciniata* (Schlitzblättriger Sonnenhut) empfiehlt sich ebenso die Verwendung einer Selektion. Die Sorte ‚Goldquelle' ist steril und bildet weder Samen noch Früchte.

Grüne Branche | Herausforderungen

Die Beispiele zeigen, dass die Auswahl von Pflanzen gut überlegt werden soll, um negative Auswirkungen zu verhindern. Die grüne Branche ist aufgerufen, das allgemeine Problembewusstsein zu stärken. Sie hat die Möglichkeit, potentiell gefährliche Pflanzen nicht zu verkaufen, zu informieren und zu beraten.

Der sichere Umgang und im Bedarfsfall die richtige Entsorgung der Pflanzen sind wichtige Aspekte. Alternative Pflanzen mit ähnlichem Habitus und vergleichbarer Blüte können Problempflanzen ersetzen. Statt *Buddleja davidii* (Sommerflieder) kann *Vitex agnus-castus* (Mönchspfeffer) gepflanzt werden, statt *Prunus laurocerasus* (Kirschlorbeer) *Prunus lusitanica ‚Angustifolia'* (Portugiesische Lorbeerkirsche). Damit allerdings in der Gegenwart harmlos wirkende Pflanzen in der Zukunft nicht zu neuen Invasoren werden, ist es wichtig, die Entwicklung und das Verhalten von Pflanzen weiter zu beobachten und zu erforschen.

Durch ein Umdenken im Umgang mit der Ressource Boden können günstige Bedingungen für die Ausbreitung invasiver Neophyten vermieden und Lebensräumen die Chance gegeben werden, sich auf die klimatischen Herausforderungen, die auch ohne verdrängende Konkurrenz enorm sind, einzustellen.

Bereicherung | Bedrohung

Neophyten können in der Freiraumgestaltung Bereicherung und Bedrohung sein. Es hängt von uns ab, die Bereicherung zu fördern und die Bedrohung zu vermeiden.

Autorin
DI Claudia Elisabeth HICKE
Maly Gartengestaltung
7000 Eisenstadt, Buchgrabenweg 55

Neozoen: Verbreitung und Folgen

Als Neozoen werden Tierarten bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas (1492) und dem damit beginnenden kontinentübergreifenden Handel in bis dahin von ihnen nicht besiedelte Gebiete gelangten und dort neue Populationen aufbauten. Der Mensch war dabei direkt und/oder indirekt behilflich.

Um eine bessere Übersicht zu bekommen, kann man drei Gruppen unterscheiden.

1. Tierarten, die es bei uns schon sehr lange gibt und von denen man gar nicht annehmen würde, dass sie zugewandert sind oder (un)bewusst ausgesetzt wurden. Dazu zählen Jagdfasan, Regenbogenforelle, Mufflon, Damhirsch, Türkentaube, Kartoffelkäfer, Reblaus etc.

2. Invasive Neozoen der Unionsliste (in Österreich werden 17 Tierarten angeführt): Nilgans (Afrika), schwarzer Katzenwels (USA, Mexiko, Kanada), Sikahirsch (Ostasien, Japan, Taiwan), Chinesische Wollhandkrabbe, Kamberkrebs (Nordamerika), Gemeiner Sonnenbarsch (Nordamerika), Nordchinesischer Schlammpeitzger, Nutria (Südamerika), Amerikanischer Nerz (Nordamerika), Marderhund (China, Korea, Japan, Russland), Bisamratte (Nordamerika), Signalkrebs (Nordamerika), Amerikanischer Sumpfkrebs, Marmorkrebs (USA), Waschbär (Nord- und Zentralamerika), Blaubandbärbling (Japan, Südkorea, Taiwan), Nordamerikanische Schmuckschildkröte (nicht etabliert).

Sie alle haben gemeinsam, dass sie unter Mithilfe des Menschen – bewusst oder unbewusst – eingeführt und/oder ausgesetzt wurden.

Bewusste Einfuhren erfolgten meist im Zusammenhang mit Tierhandel, Aufstockung von Tiergärten, Jagd, Gatter, Pelztierzucht, Gastronomie, Aquakultur, Zierfischhandel, Angelfischerei u. a. Unbewusste Einfuhren erfolgten durch Ballastwasser von Schiffen oder auch im Warenverkehr.

All diese Tierarten sind in der Zwischenzeit in Österreich etabliert und haben mehr oder weniger Auswirkungen auf die einheimische Tierwelt. Dazu gehören beispielsweise die Übertragung von Krankheiten (Vogelgrippe durch die Nilgans, Tollwut und andere durch Marderhund und Waschbär, Krebspest durch Signalkrebs), Verdrängung heimischer Tierarten durch starkes territoriales Verhalten (Nilgans), Laichräuberei (schwarzer Katzenwels), Gefährdung der Biodiversität (Gemeiner Sonnenbarsch), Schäden in Landwirtschaft oder an Dämmen und Uferböschungen (Nutria, Bisamratte, Waschbär). Beim Sikahirsch befürchtet man eine Konkurrenz durch Hybridisierung mit heimischen Hirscharten.

3. Insekten und Schädlinge, die in den letzten Jahrzehnten ihren Lebensraum bis zu uns ausgeweitet oder durch menschliche Hilfe große Strecken überwunden haben. Diese konnten wegen der klimatischen Bedingungen ursprünglich bei uns nicht ganzjährig überleben, dies ist durch die Klimaerwärmung nun aber möglich. Ein Teil dieser Tiere überlebt daher auch den Winter bei uns und startet die Reproduktion schon früh im Jahr.

Um genauere Informationen über den Zuzug und die Überlebensfähigkeit der Insekten bei uns zu bekommen, gibt es bereits seit 2011 ein Gelsenmonitoring der AGES (Agentur für Ernährungssicherheit) gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität. An 37 Standorten in ganz Österreich werden Insekten gefangen und ausgewertet.

Welche Tiere sind hier gemeint (Auszug) und welche Auswirkungen können sie mitbringen?

- Asiatische Marienkäfer: Sie wurden bewusst eingeführt und in Gewächshäusern gegen Blattläuse eingesetzt. In der Zwischenzeit verdrängen sie durch ihre hohe Vermehrungsrate und Robustheit (weniger anfällig gegen Krankheiten als mitteleuropäische Arten) die heimischen Marienkäfer. Sie übertragen beim Saugakt auch Mikrosporidien (parasitische Einzeller) auf den Wirt – und von dort können diese auch auf heimische Marienkäfer übertragen werden. Dies führt zu Krankheit und Tod der heimischen Marienkäfer.
- Baumwanzen oder Stinkwanzen (Asien): Diese wurden durch den Handel nach Europa eingeschleppt. Sie stechen mit ihrem Saugrüssel Blätter und Früchte an. Bei Gefahr (z. B. Druck) geben sie ein stinkendes Sekret ab.
- Asiatische Tigermücken (Süd- und Ostasien): Sie wurden durch den Handel und Kraftfahrzeugverkehr eingeschleppt und sind sehr anpassungsfähig. Es handelt sich dabei um aggressive Mücken, die auch tagsüber stechen, wobei Säugetiere bevorzugt werden. Sie übertragen das West-Nil-, Dengue-, Chikungunya-, Zika- und andere Viren.
- Gnitzen (Culicoides) sind beißend-saugende Insekten, die das Blauzungenvirus der Wiederkäuer übertragen.
- Varroamilben stammen aus dem ost- und südostasiatischen



Schon lange in unseren Gefilden heimisch: die Türkentaube

Foto: CC BY-SA 3.0 / Joefrei

Raum, wurden über die Honigbienen (Handel mit Bienenvölkern oder Königinnen) eingeschleppt und sind in der Zwischenzeit bis auf Australien und einige kleine Inseln weltweit etabliert. Es gibt bei uns keine Bienenvölker, die nicht von der Varroamilbe befallen sind. Die Milben sind Schädlinge der Bienenbrut und zusätzlich Überträger von Bienenviren. Honigbienenschwärme überleben daher in freier Natur maximal einen Winter, im zweiten Jahr nehmen die Varroamilben überhand und das betroffene Volk stirbt ab. Honigbienen sind mittlerweile vom Menschen abhängig.

- Maiswurzelbohrer (Nordamerika): Die Larven fressen die Wurzeln der Maispflanze und übertragen Pilzinfektionen; damit ist die Standfestigkeit der Maispflanzen nicht mehr gegeben.
- Rebzikaden (Nordamerika). Die Zikaden ernähren sich vom Pflanzensaft, sie übertragen dabei den Krankheitserreger *Candidatus Phytoplasma vitis,* der zur goldgelben Vergilbung bei Weinreben führt. Die Krankheit nimmt rasch epidemische Ausmaße an. Deshalb besteht eine Meldepflicht!
- *Vespa velutina* (asiatische Hornisse): Ganz neu und erst wenige Male in Österreich und in Westungarn nachgewiesen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Hornisse bei uns heimisch wird, ist sehr groß und stellt eine große Gefahr für die Honigbienen dar. Ein bis zwei Drittel der tierischen Nahrung bei der Aufzucht der Jungwespen besteht aus Bienen. Wenn sich die Wespe in einem Gebiet eingenistet hat, ist es mit großem Aufwand verbunden, diese wieder loszuwerden.

Diese Auswahl ist nicht vollständig und in immer kürzeren Abständen hört bzw. liest man von neuen Schädlingen.

Was kann man gegen negative Auswirkungen durch Neozoen tun?

- Die effizienteste Methode gegen gebietsfremde Tierarten ist, diese erst gar nicht in die Natur zu entlassen. Das gilt auch für scheinbar harmlose Tiere, wie z. B. den Goldfisch oder den Koi-Karpfen.



Primärnest der Asiatischen Hornisse Foto: CC BY-SA 3.0 / Francis ITHURBURU

- Sterile Insect Technology: Das ist eine Methode, um die Fortpflanzung von Schadinsekten durch eine große Anzahl an sterilen Individuen (gezüchtete sterile oder sterilisierte Männchen), die in die Natur entlassen werden, zu unterbinden. Sie paaren sich zwar mit den Weibchen, es gibt aber keine Nachkommen.
- Einsatz von chemischen oder biologischen Bekämpfungsmitteln (z. B. Insektizide). Dies birgt allerdings immer die Gefahr von negativen Begleiterscheinungen bei nicht sachgemäßer Anwendung.
- Die Anzahl großer Wildtiere wird man durch erhöhten Jagddruck in Grenzen halten können. Dazu gehört auch ein Untersuchungsmonitoring auf Krankheiten und eventuell auftretende Gefährdungen (Seuchen).

Invasive Insekten und Schädlinge wird man allerdings nicht ausrotten können. Im Gegenteil: Es ist zu befürchten, dass noch viele neue Probleme auf uns zukommen werden.

Autor
wHR i. R. Dr. Robert FINK
Landesveterinärdirektor a. D.



Bedrohung im eigenen Garten!?

Vorsicht im eigenen Garten: Wenn gebietsfremde Pflanzen unsere Natur bedrohen! Warum die richtige Entsorgung von Pflanzenabfällen und die Wahl der Gartenpflanzen entscheidend sind – ein Beitrag zu den rechtlichen Rahmenbedingungen im Burgenland.

Ob farbenfrohe Zierblumen oder schnellwachsender Sichtschutz: Viele beliebte Gartenpflanzen haben ihren Ursprung auf anderen Kontinenten. Solche gebietsfremden, invasiven Pflanzen (Neophyten) bereichern zwar optisch oft private Beete, können aber abseits des Gartenzauns zum ernsthaften Problem werden. Die Überflutung heimischer Ökosysteme durch Neophyten stellt den Naturschutz vor eine stetig wachsende Herausforderung.

Besonders bekannt sind Pflanzen wie Staudenknöterich-Arten *(Reynoutria japonica, Reynoutria x bohemica, Reynoutria sachalinensis)*, das Drüsige Springkraut *(Impatiens glandulifera)* oder die Riesen-Bärenklau *(Heracleum mantegazzianum)*. Sie zeichnen sich durch enorme Wuchskraft und Anpassungsfähigkeit aus und überwuchern Bachufer, Waldränder und Wiesen im Eiltempo. Einmal etabliert, verdrängen sie rasch die autochthone Flora und schwächen die Stabilität schützenswerter Biotopverbunde.



Schön anzuschauender, invasiver Neophyt: das drüsige Springkraut

Foto: CC BY-SA 3.0 / ArtMechanic

Übeltäter: Gartenabfälle im Wald und am Bachufer

Eine wesentliche, jedoch oft unterschätzte Ursache für diese ungewollte Ausbreitung ist das unsachgemäße Ablagern von Grünschnitt. Wer Gartenabfälle, Pflanzenteile oder Erde außerhalb des eigenen Grundstücks – etwa am Waldrand, im Graben oder am Bachufer – ablagert, tut der Natur keinen Gefallen. Im Gegenteil:

- Schon winzige Wurzelstücke (Rhizome), Stängelteile oder Samen im Grünschnitt reichen aus, damit eine Pflanze neu austreibt.
- Der verwesende Kompost im Wald liefert den Invasoren zudem reichlich Nährstoffe für ein explosives Wachstum.

Der unionsrechtliche Rahmen: Die Invasive-Arten-Verordnung

Auf europäischer Ebene begegnet der Gesetzgeber dieser Problematik mit der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 über die Prävention und das Management der Einführung und Ausbreitung invasiver, gebietsfremder Arten. Sie führt eine sogenannte „Unionsliste" besonders gefährlicher, invasiver Arten *(neobiota-austria.at/ias-unionsliste)*. Für diese Pflanzen gelten strenge Beschränkungen: Sie dürfen weder verkauft, getauscht, transportiert oder in Verkehr gebracht, noch vorsätzlich in die Umwelt freigesetzt werden. Darunter fällt auch das Auspflanzen im eigenen Garten oder das Ablagern in der freien Natur.

Auf dieser Liste stehen nicht nur Wildpflanzen, wie die bereits erwähnten Staudenknöterich-Arten, Springkraut oder Riesen-Bärenklau, sondern auch beliebte Ziergewächse wie das Rote Lampenputzergras *(Pennisetum setaceum)*, der Götterbaum *(Ailanthus altissima)* oder die Gewöhnliche Seidenpflanze *(Asclepias syriaca)*.

Neu auf dem Vormarsch: Die Problematik mit Bambus

Immer häufiger breitet sich auch Bambus unkontrolliert in der Natur aus. Zwar steht Bambus derzeit noch nicht auf der EU-Unionsliste, seine Ausbreitungskraft ist jedoch extrem hoch. Über unterirdische Wurzelausläufer (Rhizome) wandert Bambus mühelos unter Zäunen hindurch und breitet sich bei unsachgemäßer Entsorgung von Grünschnitt rasch in heimischen Wäldern aus. Einmal festgesetzt, ist er kaum wieder zu entfernen und verdrängt die heimische Vegetation vollständig.

Regeln im Burgenland: Was sagt das Gesetz?

- **Einbringungsverbot in die freie Natur (§ 17 Burgenländisches Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz – NG 1990):** Wer gebietsfremde Pflanzen vorsätzlich in der freien Natur aussetzt, benötigt dafür eine ausdrückliche Bewilligung der Naturschutzbehörde.
- **Relevanz in Schutzgebieten:** Besonders gravierend wirken sich invasive Pflanzen in ausgewiesenen Schutzgebieten aus, da diese Ökosysteme hochempfindlich auf Störungen reagieren. Mehr als ein Drittel der Burgenländischen Landesfläche ist als Schutzgebiet ausgewiesen. Hier gelten besonders strenge Entsorgungs- und Veränderungsverbote. Neophyten zerstören dort empfindliche Feuchtwiesen oder magere Trockenrasen durch übermäßigen Nährstoffeintrag und Überwucherung.

Verwaltungsstrafrechtliche Konsequenzen

Das Ausbringen von Neophyten in die freie Natur ist kein Kavaliersdelikt und wird vom Gesetzgeber konsequent geahndet. Gemäß den Strafbestimmungen des § 78 NG 1990 begeht eine Verwaltungsübertretung, wer den Geboten und Verboten des Gesetzes oder den darauf basierenden Schutzgebietsverordnungen zuwiderhandelt. Dies kann Geldstrafen von bis zu 3.600,– Euro, in besonders schwerwiegenden Fällen oder bei wiederholten Übertretungen von bis zu 7.300,– Euro, nach sich ziehen.

So verhalten Sie sich richtig: Tipps für die Praxis

Der Schutz unserer burgenländischen Natur beginnt direkt vor der eigenen Haustür:

- **Grünschnitt richtig entsorgen:** Bringen Sie Gartenabfälle ausschließlich zu den offiziellen kommunalen Grünschnittsammelstellen oder kompostieren Sie diese fachgerecht auf dem eigenen Grundstück.
- **Finger weg von verbotenen Arten:** Pflanzen Sie keine Arten der EU-Unionsliste an und achten Sie auch bei stark ausbreitungsfreudigen Pflanzen, wie Bambus, auf eine wirksame Rhizomsperre im Garten.
- **Rücksprache halten:** Wer plant, gebietsfremde Pflanzen außerhalb von Gärten anzusiedeln, muss vorab das Einvernehmen mit der Naturschutzbehörde (Amt der Bgld. Landesregierung, Abteilung 4 – Referat Klimaschutz- und Naturschutzrecht) herstellen.

Mit der richtigen Pflanzenwahl und einer verantwortungsvollen Entsorgung leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Erhalt unserer Kultur- und Naturlandschaft!

Autorin
Mag.ª Birgit BALDASTI
Amt d. Bgld. Landesregierung
Abteilung 4 - Agrarwesen, Natur- und Umweltschutz
Hauptreferat Wasser-, Klimaschutz- und Naturschutzrecht
Referat Klimaschutz- und Naturschutzrecht
Referatsleiterin

Weniger Ordnung, mehr Leben

Ich mag ja Dinge, die nicht ganz perfekt sind. Eine Wiese, auf der nicht jeder Grashalm in Reih' und Glied steht. Blumen, die dort wachsen, wo sie wollen. Und eine Ecke im Ort, bei der man sich vielleicht kurz fragt: „Wird da eigentlich noch gemäht?“

Ja. Nur eben nicht ständig.

Denn was für uns manchmal ein bisserl unordentlich ausschaut, kann für die Natur ein richtig guter Platz sein. Für Bienen, Schmetterlinge und viele andere Tiere ist eine Wiese, die wachsen darf, ein kleines Paradies. Da blüht es, da summt es, da krabbelt es. Kurz gesagt: Da ist was los.

Genau solche Flächen wollen wir mit unserer Kampagne „Wildes Eck“ sichtbarer machen. Nicht, weil unsere Gemeinden jetzt alle verwildern sollen. Sondern weil wir der Natur auch mitten im Ort wieder mehr Platz geben möchten.

Gerade im Siedlungsraum ist das wichtig. Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten sehr viel verbaut und versiegelt. Umso wertvoller sind die Flächen, die noch grün sind. Eine naturnahe Wiese ist nicht einfach eine Fläche, die man weniger oft mähen muss. Sie ist Lebensraum, Rückzugsort und Nahrungsquelle. Und wenn mehrere solcher Flächen im Ort vorhanden sind, entstehen kleine grüne Verbindungen für Tiere und Pflanzen.

Und auch wir Menschen profitieren davon. Naturnahe Flächen kommen mit Hitze und Trockenheit besser zurecht und können bei Starkregen Wasser aufnehmen. Und sie brauchen weniger Pflege. Das freut nicht nur die Natur, sondern auch die Gemeinden. Denn ganz ehrlich: Nicht alles, was ständig gemäht wird, muss auch ständig gemäht werden.

Was es manchmal braucht, ist eigentlich nur ein kleines Schild. Denn wenn irgendwo einmal das Gras höher steht, entsteht schnell der Eindruck: „Da hat wohl wer drauf vergessen.“ Ist die Fläche aber durch ein „Wildes Eck“-Schild gekennzeichnet, schaut die Sache plötzlich anders aus. Dann weiß man: Das ist Absicht, hier darf die Natur einmal tun, wie sie will.

Und vielleicht schaut man dann ja auch etwas genauer hin. Plötzlich entdeckt man die Blumen, hört das Summen der Insekten oder sieht einen Schmetterling, der von einer Blüte zur nächsten flattert. Aus einer vermeintlich ungepflegten Wiese wird schnell ein Stück lebendige Natur.

Allen 171 burgenländischen Gemeinden werden deshalb „Wildes Eck“-Schilder zur Verfügung gestellt. Das ist eine kleine Maßnahme, aber eine, die viel verändern kann – vor allem in unseren Köpfen. Sollte in Deiner Gemeinde noch kein solches Schild stehen: Frag' doch einfach mal beim Bürgermeister oder bei der Bürgermeisterin nach.

Naturschutz muss nicht immer kompliziert sein. Manchmal bedeutet er auch einfach: weniger tun. Nicht alles schneiden. Nicht alles zurückstutzen. Nicht jede Ecke ordentlich machen. Ein Ätzerl weniger Ordnung kann erstaunlich viel Leben bringen.

Und vielleicht müssen wir uns ohnehin wieder daran gewöhnen, dass Natur nicht geschniegelt und gestriegelt daherkommt. Ein Garten muss kein Golfplatz sein. Eine Wiese kein grüner Teppich.

Manchmal darf es einfach ein bisserl wild sein. Und genau dann wird's oft richtig lebendig!



Anja HAIDER-WALLNER
Landeshauptmann-Stv.in

Ein scharfes Schwert gegen den Götterbaum

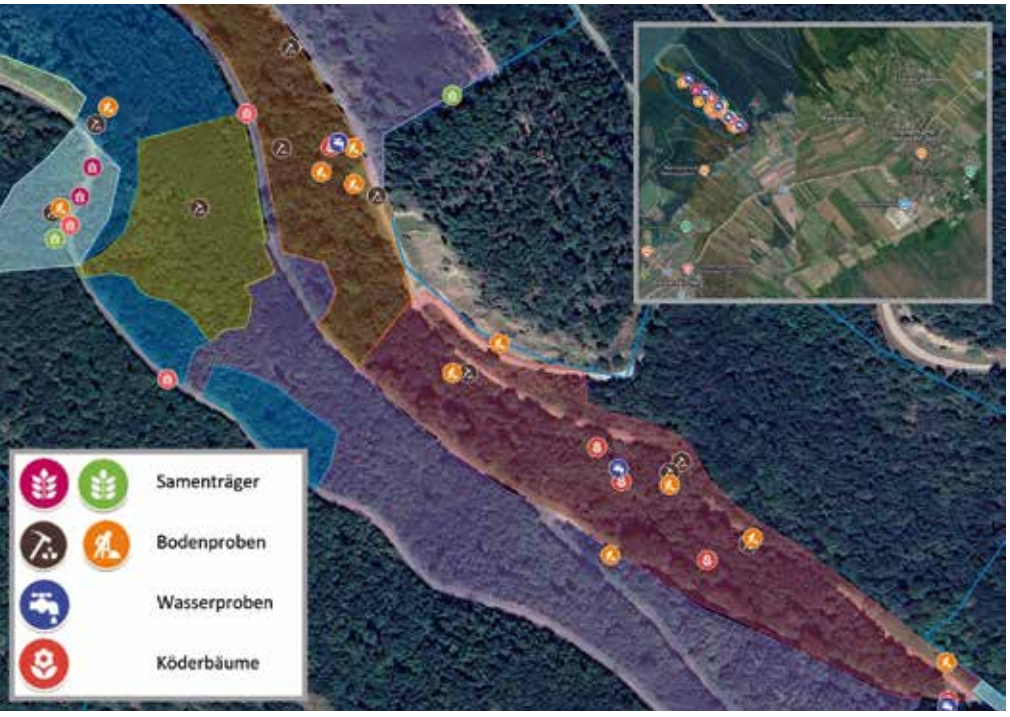
Biolog. Bekämpfung mit Ailantex®

Der Götterbaum (*Ailanthus altissima)* wird seit 2019 von der EU als invasive, gebietsfremde Art geführt, deren Verkauf, Tausch, die Verwendung oder Zucht verboten ist. Mechanische und chemische Bekämpfungsverfahren sind wenig erfolgreich, rechtlich problematisch bzw. gesellschaftlich unerwünscht.

Seit 2011 wird deswegen am Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz (IFFF) der Universität für Bodenkultur Wien an der biologischen Bekämpfung des Götterbaums geforscht – und das mit sehr großem Erfolg: 2019 wurde das vom IFFF entwickelte, biologische Pflanzenschutzmittel *Ailantex®* zur Bekämpfung des Götterbaums vom Vertriebspartner *biohelp* im Rahmen einer Notfallzulassung auf den Markt gebracht. Der Wirkstoff durchläuft seit 2022 auch das EU-Zulassungsverfahren.

Ailantex® basiert auf dem heimischen Welkepilz *Verticillium nonalfalfae* (Vna; Steiermark), der sich nach Applikation über die Wasserleitungsbahnen des Götterbaums verbreitet, sie in weiterer Folge verstopft und den Götterbaum meist im gleichen oder Folgejahr absterben lässt. Der Pilz ist bodenbürtig, bildet keine Fruchtkörper, vermehrt sich ausschließlich asexuell durch Klonung und überdauert – je nach Bodenschicht, UV-Einstrahlung, pH-Wert und vorherrschendem Mikrobiom – nur wenige Wochen bis Monate im Boden.

Ergänzend dazu zeigten Versuche an mittlerweile über 70 Nicht-Ziel-Arten, dass der verwendete Vna-Stamm eine außergewöhnlich hohe Wirtspezifität gegenüber Götterbaum aufweist – als (partiell) anfällig gelten lediglich Petunie, Gurke und Spinat. Und besonders wichtig: Eine zufällige Mutation in kritischen Bereichen des Genoms wird selbst von namhaften österreichischen Mykologen aufgrund der fehlenden Rekombination von Genen, wie sie bei einer sexuellen Vermehrung stattfinden würde, als unwahrscheinlich gesehen.



Ausschnitt des Projektgebiets inklusive diverser markierter Standorte und Übersichtskarte.

Karte: Google Maps; Karteninhalte: Benjamin Dauth, IFFF/BOKU

All diese Eigenschaften machten den gefundenen Vna-Stamm zum idealen Kandidaten für die biologische Bekämpfung des Götterbaums.

2024 bot sich über die Landesforstinspektion Burgenland die Möglichkeit, die Wirksamkeit von Ailantex® im Leithagebirge (Urbarialgemeinde Oslip) zu testen, um den dort vorherrschenden Lebensraumtyp Eichen-Hainbuchenwald zu retten, der von Götterbaum bedroht wurde.

Ergänzend zur Bekämpfung des Götterbaums sollte folgenden Forschungsfragen nachgegangen werden:

- Haben unterschiedliche Zeitpunkte der Applikation Auswirkungen auf die Samenreife, -gewicht bzw. deren Keimfähigkeit? Findet sich der Erreger auch in den Samen?
- Ist Ailantex® nach Absterben der Götterbäume mittels sensitiver molekulargenetischer Methoden (dPCR) im Boden nachweisbar?
- Ist Ailantex® nach Absterben der Götterbäume mittels sensitiver molekulargenetischer Methoden (dPCR) im Bachwasser nachweisbar (das Versuchsgebiet wurde von einem Bach durchzogen)?

Wirkung an Götterbaum, Eiche und Hainbuche

Die Ergebnisse von den behandelten Flächen waren eindrucksvoll: Während Eichen und Hainbuchen über den gesamten Projektzeitraum hinweg keinerlei Symptome entwickelten, zeigten sich erste Welkeerscheinungen an Götterbäumen bereits nach 12 Tagen, die sich ausnahmslos zu massiven Kronenverlichtungen und/oder Mortalität weiterentwickelten. Mit Projektende im Okto-



■ *oben: Deutliche Kronenverlichtungen und Welke an Götterbäumen fünf Wochen nach Applikation.* Foto: Benjamin Dauth, IFFF/BOKU



■ *rechts: Unentwickelte, abgestorbene Fruchtstände im kronenverlichteten Götterbaum.* Foto: Oliver Maschek, IFFF/BOKU

ber 2025 waren nicht nur 99,96 % der Versuchsbäume abgestorben, sondern auch benachbarte, zuvor unbehandelte Götterbäume.

Auswirkungen des Applikationszeitpunkts auf Samen

Der Versuch zeigte sehr deutlich, dass der Zeitpunkt der Applikation entscheidend für die Samenentwicklung ist: Während es bei den Mutterbäumen, die Mitte Mai behandelt wurden, nicht einmal zur Ausbildung der Fruchtstände kam, konnten die Mitte Juni behandelten Individuen noch Samen ausbilden. Diese Samen waren zwar durchschnittlich 30 % leichter und wiesen eine geringere Keimfähigkeit auf, wenige Wochen nach Keimung waren die Individuen aber gleich entwickelt wie die der Kontrollgruppe. Die Samen der Mitte Juli behandelten Mutterbäume zeigten dann konsequenterweise keine relevanten Unterschiede mehr zu den Kontrollen, weswegen empfohlen wird, jahreszeitlich früh zu behandeln.

Der Erreger konnte weder aus frischen, degenerierten oder trockenen Samen reisoliert werden, eine Windverfrachtung des Erregers durch Samen ist somit auszuschließen.



■ *Abgestorbene Götterbäume, 14 Monate nach Applikation.* Foto: Oliver Maschek, IFFF/BOKU

Nachweisbarkeit des Erregers im Boden

Insgesamt wurden in den beiden Projektjahren von 12 Standorten insgesamt 75 Bodenproben innerhalb der Kronentraufe welkender Götterbäume gewonnen. An 11 von 12 Standorten konnte der Erreger in geringer Dichte nachgewiesen werden. Baumdurchmesser und Hangneigung hatten keinen Einfluss auf das Ergebnis, jedoch der Abstand zum behandelten Baum: Bei 30 cm waren noch 64 % der Proben positiv, bei 60 cm 45 % und bei 120 cm nur noch 36 %. Die ohnehin geringe Erregerdichte fiel mit der Entfernung zusätzlich deutlich ab bzw. auch, wenn der behandelte Baum abgestorben war.

Nachweisbarkeit des Erregers im Wasser

Im Folgejahr der Applikation wurden an fünf Stellen Wasserproben aus dem Bachlauf entnommen. Die nachgewiesenen Erregermengen entsprächen lediglich 0,01 – 10 Sporen/ml. Zum Vergleich: Die Anwendungskonzentration von Ailantex® liegt bei 1 Mio. Sporen/ml! Eine Infektion war an Köder-Götterbäumen, die 2025 direkt neben dem Bachlauf gesetzt wurden, bisher nicht zu beobachten.

Die folgenden Jahre werden zeigen, ob im Versuchsgebiet eine Nachbehandlung notwendig ist. Es steht aber schon jetzt fest: Die äußerst positiven Ergebnisse des Projekts bestätigen – bei korrekter Anwendung – die hohe Wirksamkeit und das sehr geringe Risiko von Ailantex®.

Autoren
Benjamin DAUTH
Erhard HALMSCHLAGER
GREGOR UNGER
Thomas KIRISITS
Oliver MASCHEK

Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz (IFFF)
oliver.maschek@boku.ac.at

Neophytenbekämpfung im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Gegen Ölweide, Götterbaum & Co.

NATIONALPARK NEUSIEDLER SEE SEEWINKEL

Als Neophyten bezeichnet man Pflanzenarten, die seit der Entdeckung Amerikas 1492 durch menschliches Zutun in ein Gebiet gelangt sind. Im Seewinkel begünstigten jahrzehntelange Veränderungen der Landnutzung ihre Ausbreitung: Entwässerungsgräben senkten den Grundwasserspiegel, die traditionelle Beweidung der Sodalacken kam weitgehend zum Erliegen. Die salzgeprägten, offenen Lebensräume verloren dadurch ihren natürlichen Schutz vor weniger salztoleranten, konkurrenzstarken Arten. Das ist für die europaweit seltenen Sodalacken, Salzwiesen und Trockenrasen des Nationalparks ein zentrales Problem.

Welche Arten bereiten Probleme?

Im Nationalpark bilden vor allem drei gebietsfremde Gehölzarten stellenweise dichte Bestände: die Schmalblatt-Ölweide *(Elaeagnus angustifolia)*, der Hoch-Götterbaum *(Ailanthus altissima)* und die Robinie *(Robinia pseudoacacia)*. Dazu kommen viele weitere Arten wie Kanadische und Riesen-Goldrute sowie, entlang der Kanäle, der Japan-Staudenknöterich. Auch das heimische Schilf verhält sich unter den veränderten hydrologischen Bedingungen mancherorts invasiv. Betroffen sind vor allem Trockenrasen, Halbtrockenrasen, Salzwiesen und die Ränder der Sodalacken – an stark degradierten Standorten dringt die Ölweide bereits bis in die Lackenwannen selbst vor.

Warum sind sie ein Problem?

Dichte Ölweidenbestände lassen durch ihre stark lichtreflektierenden Blätter kaum Sonnenlicht bis zur Krautschicht durch, der Unterwuchs fehlt dann oft völlig. Die Robinie verändert über ihre stickstoffbindenden Wurzelbakterien den Boden dauerhaft und begünstigt damit weitere, nicht standortgerechte Vegetation.



Dichter Ölweidenbestand am Lackenrand der Langen Lacke.
Foto: Nationalpark Neusiedler See / A. Cimadom

Verlieren Lackenränder und Trockenrasen ihren offenen, vegetationsarmen Charakter, geht auch der Lebensraum bodenbrütender Vogelarten verloren – etwa der auf offene Flächen angewiesenen Watvögel, wie Kiebitz, Rotschenkel, Brauchvogel, Uferschnepfe.

Schwerpunkt Ölweide: viele Methoden, langer Atem

Die Ölweide ist sowohl mechanisch als auch chemisch nur schwer zu bekämpfen. Sie verträgt die meisten Herbizide gut, weshalb auf österreichischer Seite – anders als im ungarischen Fertö-Hanság Nemzeti Park – derzeit keine chemische Bekämpfung eingesetzt wird. Im Nationalpark kommt ein Bündel mechanischer Maßnahmen zum Einsatz, das sich nach Bestandsgröße und Standort richtet. Einzelpflanzen und junge Sträucher werden ausgerissen oder ausgegraben, wobei auf eine möglichst vollständige Entfernung der Wurzeln geachtet wird. Bei großen, dichten Beständen hat sich bei ausreichend lockerem Boden das Fräsen bzw. Mulchen bewährt, da die Ölweide Schädigungen des Wurzelhalses nur in geringem Maß verträgt. Die Erfahrung zeigt, dass Maßnahmen während der Vegetationsperiode deutlich bessere Erfolge bringen als außerhalb dieser Zeit. Entscheidend ist in jedem Fall die Nachbehandlung: Bleiben Wurzelreste im Boden, entwickeln sich daraus rasch neue, klonale Bestände von mehreren hundert Quadratmetern Größe, die oft schwieriger zu bekämpfen sind als die ursprüngliche Pflanze. Eine konsequente Kontrolle über mehrere Jahre ist deshalb unerlässlich. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Beweidung: Auf junge, noch nicht vollständig verholzte Pflanzen schlagen Weidetiere gut an. Es zeigte sich, dass Ziegenbeweidung besonders erfolgversprechend ist. Auch Rinder und Schafe wirken über den Vertritt mecha-





■ *oben: Das Mulchen dichter junger Ölweidenbestände im Sommer mit anschließender Beweidung zeigt gute Erfolge.*

Foto: Nationalpark Neusiedler See / A. Cimadom

■ *rechts: Einzelne Ölweiden werden samt Wurzeln ausgerissen.*

Foto: Nationalpark Neusiedler See / G. Puhr

nisch schädigend. Eine kurzzeitige, gezielte, intensive Nachbeweidung ist als Folgemaßnahme nach dem Ausreißen oder Mulchen besonders wirkungsvoll, um ein erneutes Aufkommen der Ölweide dauerhaft zu unterdrücken.

Was haben wir gelernt?

Ziel ist nicht die vollständige Ausrottung der Ölweide im gesamten Gebiet – das wäre weder ökologisch sinnvoll noch wirtschaftlich leistbar. Der Nationalpark konzentriert die Bekämpfung auf die sensibelsten Lebensräume, während einzelne Gehölze außerhalb dieser Bereiche erhalten bleiben: als Nistplatz, Ansitzwarte für Greifvögel, Deckung für Niederwild oder Nahrungsquelle für Insekten. Deutlich wurde auch, dass eine einzelne Maßnahme selten ausreicht – erst die Kombination aus Initialmaßnahme, konsequenter Nachbehandlung und Beweidung führt zu dauerhaftem Erfolg.



■ *Alte dichte Ölweidenbestände wurden mit Forstmulchern entfernt. Aus der vorhandenen Samenbank im Boden entwickelt sich rasch wieder ein artenreiches Grasland*

Foto: Nationalpark Neusiedler See / G. Puhr

Was noch zu tun ist

Langfristiges Ziel bleibt die großflächige, extensive Beweidung im Zentralen Seewinkel als wesentliches, sich selbst tragendes Pflegeinstrument – dafür braucht es geeignete Herden und Infrastruktur, ein mittel- bis langfristiges Vorhaben. Kartierung und Monitoring werden laufend erweitert. Da sich Ölweide, Götterbaum und Co. nicht an Grundstücksgrenzen halten, bleibt die Abstimmung mit angrenzenden Flächen und dem Land Burgenland ein wichtiger Baustein. Und nicht zuletzt hängt der Erfolg eng mit der Wiederherstellung der natürlichen Grundwasserverhältnisse zusammen – denn nur mit ausreichend hohen Grundwasserständen bleibt der salzige Charakter der Sodalacken erhalten, der viele Neophyten von Natur aus fernhält.

Autor
Arno CIMADOM PhD
wissenschaftlicher Mitarbeiter
der Abteilung Forschung,
Monitoring & Citizen Science

Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel
7142 Illmitz, Hauswiese
T +43 2175 3442
office@npneusiedlersee.at
www.nationalparkneusiedlersee.at

Invasive Gehölze: Götterbaum

burgenländischer forstverein

Mit der EU-Durchführungsverordnung Nr. 2019/1262 wurde die Baumart *Ailanthus altissima* (Götterbaum) in die Unionsliste der invasiven, gebietsfremden Arten aufgenommen und damit den Handlungsverpflichtungen der IAS-Verordnung unterworfen. Die in der IAS-Verordnung festgelegten Verbote gelten unmittelbar, sodass es seit 14. August 2019 verboten ist, den Götterbaum vorsätzlich zu züchten, innerhalb der Union zu befördern, in Verkehr zu bringen oder in die Umwelt freizusetzen.

Mit der Forstgesetz-Novelle BGBl. I Nr. 144/2023 wurde die Gattung „Ailanthus" aus dem Anhang zum Österreichischen Forstgesetz gestrichen. Arten dieser Gattung gelten daher nicht mehr als forstlicher Bewuchs im Sinne des § 1a Abs. 1 ForstG. Das bedeutet konkret, dass nach Ablauf der 10-Jahres-Frist (2029) auf einer Fläche mit Götterbaumreinbestand die Waldeigenschaft verloren geht.



■ ***Götterbaumanflug auf einer Niederwald-Schlagfläche im Burgenland*** Foto: Bernadeta Leitgeb

Ostösterreich zählt zu den Gebieten, in denen der Götterbaum bereits im 18. Jahrhundert eingeführt wurde, z. B. entlang der neu gebauten Wiener Ringstraße als Alleebaum und auf den Flugsandböden des Marchfelds sowie für Windschutzanlagen im Nordburgenland. Die Herkunft aller im Sommerwarmen Osten untersuchten Exemplare lässt sich anhand genetischer Analysen – das mütterliche Erbgut bleibt über eine Vielzahl von Generationen unverändert – in das Gebiet Ostchina (rund um Peking) zurückverfolgen.

Der Götterbaum ist eine sehr raschwüchsige Baumart, die im ersten Jahr als Kernwuchs ein Höhenwachstum von einem bis zwei Metern, bei Stockausschlag von bis zu drei Metern aufweisen kann. Seinen Namen verdankt er diesem rasanten Wachstum – „zu den Göttern im Himmel". Die Kulmination des Höhenzuwachses erfolgt bereits etwa im Alter 10. Der Baum kann Höhen von bis zu 30 Metern erreichen und im Freistand Stammdurchmesser von über 1,5 Metern. Das maximale Alter liegt zwischen 100 und 150 Jahren.

Man erkennt ihn leicht an seinen langen, gefiederten Blättern. Alle Teile des Baumes, insbesondere die Blüten, haben einen markanten Geruch.

Der Götterbaum ist bereits mit fünf Jahren mannbar. Die Keimfähigkeit der Samen ist nur wenige Jahre gegeben. Er vermag sich auch über Wurzelbrut zu vermehren. Im Gegensatz zur Verjüngung durch Samen können vegetativ entstandene Ableger die schattigen Bedingungen eines geschlossenen Bestandes über mehrere Jahre überstehen, da sie durch die Bäume, von denen sie abstammen, mit Nährstoffen versorgt werden.

Ailanthus altissima lässt sich von Dürresommern nicht irritieren, verträgt einigermaßen Streusalz, Abgase und sogar eine ordentliche Dosis Herbizide, ist anspruchslos (Pionierbaum) – nur vernässte Böden werden gemieden –, anpassungsfähig und u. a. wegen seiner Allelopathie sehr konkurrenzstark. Pflanzenfresser zeigen an ihm kaum Interesse. Jungpflanzen sind ausgesprochen früh- und spätfrostgefährdet. Er reagiert empfindlich gegenüber Ozon.

Dort, wo er auftritt, nimmt die Vielfalt ab, was nicht nur in Schutzgebieten von Relevanz ist. Er erschwert die natürliche Verjüngung von heimischen Baumarten. Götterbaum-Bestände sind für viele bodenständige Insekten, Pilze und Vögel wenig nutzbar. Seine Wurzeln verursachen im städtischen Bereich Schäden an der Bausubstanz. Allergiker leiden im Juni unter den Pollen. Durch die gleichzeitig auftretenden Pollen der Gräser wird dies oft nicht erkannt.

Die Art ist schwierig zu bekämpfen, sobald sie sich an einem Standort etabliert hat, weshalb der Prävention große Bedeutung zukommt. Bekämpfungsmethoden: Ausdunkeln, Ausreißen von Jungpflanzen (nicht älter als ein Jahr), z. B. mit einem Weichlaubholzzieher (bis zu 30 mm Stammdurchmesser), Ringeln und AILANTEX® (Herbizid mit Welkepilz *Verticillium nonalfalfae* – siehe Beitrag S. 6)

Die mechanischen und technologischen Eigenschaften des Holzes sind mit denen der Esche vergleichbar. Die Verwendung im Holzbau ist eher/noch eine Frage der ausreichenden Versorgung. Einzig die Holztrocknung stellt aufgrund der inneren Wuchsspannungen eine gewisse Herausforderung dar.

Der unverwüstliche Götterbaum wäre – mit Blick auf den Klimawandel – eigentlich ein Zukunftsbaum ...

Autor
DI Andreas LEITGEB

Burgenländischer Forstverein
A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0) 2682 600-6562
office@forstverein.org
www.forstverein.org

Gegen Goldruten in Mattersburg

Am 12. Juni 2026 führte die Bezirksgruppe Mattersburg der Naturschutzorgane Burgenland auf der Fläche „Am Bründl" eine Pflegeaktion durch, bei der die Goldrute im Fokus stand. Die Fläche befindet sich auf einem Südhang zwischen den Naturschutzgebieten Rohrbacher Kogel und Teichwiesen im Gemeindegebiet von Loipersbach im Burgenland. Auf dieser Wiese wird von der Bezirksgruppe Mattersburg schon seit etwa 5 Jahren fast durchgehend eine solche Pflegeaktion organisiert, da dort viele seltene Pflanzenarten vorkommen und diese sonst von den Goldruten überwuchert werden.

Der Termin im Juni wurde bewusst gewählt, da die Goldruten zu diesem Zeitpunkt noch nicht blühen, die betreffende Wiese noch nicht gemäht war und die Pflanzen besonders geschwächt werden konnten. Da sich Goldruten sowohl über Samen als auch über Wurzelteile vermehren, wurde bei der Entfernung darauf geachtet, die Rhizome jeder einzelnen Pflanze möglichst vollständig aus dem Boden zu entfernen. Aufgrund des einige Tage zuvor gefallenen Regens konnten die Triebe mitsamt ihren Wurzeln aus dem leicht feuchten Boden gezogen werden. Die Goldruten wurden einzeln und händisch ausgerissen, anschließend auf einen Anhänger verladen und von einem Landwirt fachgerecht entsorgt.

Die Robustheit der Goldruten gegenüber Hitze und Trockenheit erleichtert ihre Ausbreitung. Dadurch ist sie besonders auf nährstoffarmen Flächen, die aufgrund ihrer Artenvielfalt ökologisch wertvoll sind, zu finden.

In Österreich kommen die Kanadische Goldrute *(Solidago canadensis)* und die Riesen-Goldrute *(Solidago gigantea)* als Neophyten vor. Beide Arten haben durch die invasive Verdrängung der standortgerechten Vegetation einen negativen Einfluss auf unser Ökosystem.

Beide Arten lassen sich gut durch die vorhandene bzw. die nicht vorhandene Behaarung auf den Trieben unterscheiden:

- Kanadische Goldrute -> Behaarung auf den Trieben
- Riesen-Goldrute -> Keine Behaarung auf den Trieben
- Eselsbrücke: Die Kanadische Goldrute braucht Haare, da es in Kanada kalt ist.

Quellen:
neobiota.steiermark.at
uibk.ac.at



■ ***Aktionstag Neophyten der VBNO-Gruppe Mattersburg***

Foto : Hermann Frühstück

Autor
Ing. Benedikt FEICHTINGER

Verein der Burgenländischen Naturschutzorgange
Leiter Bezirksgruppe Mattersburg
mattersburg@naturschutzorgane-bgld.at
naturschutzorgane-bgld.at

■ ***unten: die invasive Goldrute***
■ ***unten links: behaart / unbehaart...***

Fotos: Benedikt Feichtinger





Naturschutzorgane BURGENLAND

Land Burgenland
Dieses Projekt wird unterstützt durch Mittel des Landes Burgenland

Naturschutzbund Burgenland mit Projektabwicklung beauftragt

Netzwerk Trittsteinbiotope

Im Rahmen des Projekts „Netzwerk Trittsteinbiotope im Burgenland“, das aus Mitteln des Landschaftspflegefonds im Zuge des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms gefördert wird, werden 20 Trittsteinbiotope des Naturschutzbundes Burgenland vorgestellt.



Die Trittsteinbiotope des Burgenlandes sind wertvolle Rückzugsräume für zahlreiche seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Sie verbinden unterschiedliche Lebensräume miteinander und tragen damit wesentlich zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bei. Trittsteinbiotope sind damit weit mehr als einzelne wertvolle Wiesen oder Waldstücke. Sie sind Bausteine eines lebendigen Netzwerks – und ein wichtiger Beitrag dazu, dass die Vielfalt der burgenländischen Natur auch in Zukunft erhalten bleibt. Die sieben hier vorgestellten Flächen reichen von artenreichen Feuchtwiesen über Mager- und Halbtrockenrasen bis hin zu Auwäldern und Feuchtgebieten.

Gattendorf – wertvolle Feuchtwiesen

Die grundwasserbeeinflussten Rohrlusswiesen in der Niederung zwischen Leitha und Kleiner Leitha zeichnen sich durch ein Mosaik aus wechselfeuchten und sehr nassen Bereichen aus. Hier finden zahlreiche seltene Pflanzen geeignete Lebensbedingungen. Besonders bedeutend sind die Vorkommen von Lungen-Enzian und Sumpf-Knabenkraut, die im Burgenland nur noch an wenigen Standorten zu finden sind. Auch die Tierwelt ist außerordentlich artenreich. Zahlreiche Libellen, Tagfalter und Vögel nutzen die Feuchtwiesen bzw. einen Teich als Lebensraum, darunter Östlicher Blaupfeil, Großer Feuerfalter, Wachtelkönig, Großer Brachvogel,





■ ***Östlicher Blaupfeil (oben rechts;*** Foto: Helmut Höttinger***) und Großer Brachvogel (ganz oben;*** Foto: Hans Glader***) in den Rohrlusswiesen bei Gattendorf (oben links;*** Foto: Klaus Michalek***)***





■ *In den Trittsteinbiotopen bei Wimpassing – rechts die Wimpassinger Heide – finden zahlreiche Schmetterlinge ihren Lebensraum, unter anderem auch der Hecken-Wollafter, oben im Raupenstadium.* Fotos: Helmut Höttinger

Kaiseradler, Kiebitz, Schafstelze, Silberreiher und Uferschnepfe.

Wimpassing – Hirschbühel, Geißbühel und Heide

Die Halbtrockenrasen am Geißbühel, Hirschbühel und auf der Wimpassinger Heide bieten mit offenen Bodenstellen, Gebüschinseln und angrenzenden Laubgehölzen eine besonders abwechslungsreiche Landschaftsstruktur. Die Pflanzenwelt umfasst zahlreiche wärmeliebende und seltene Arten, darunter Helm-Knabenkraut, Echtes Federgras, Frühlings-Adonisröschen, Blauer Steinsame, Steppen-Sesel und Regensburger Zwergginster.

Auch die Schmetterlingsfauna ist bemerkenswert. Arten wie Himmelblauer und Silbergrüner Bläuling, Wundklee-Bläuling und Hecken-Wollafter finden hier geeignete Lebensbedingungen.

Strebersdorf – Mähwiesen und Halbtrockenrasen

In Strebersdorf treffen ein südwestexponierter Halbtrockenrasen und artenreiche Glatthaferwiesen aufeinander. Die ehemals beweideten Flächen sind strukturell besonders vielfältig. Berg-Aster, Gewöhnlicher Fransenenzian, Klein-Golddistel und Weiden-Alant zählen zu den charakteristischen Pflanzenarten. Sie bieten zudem Lebensraum für zahlreiche Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel, darunter Segelfalter, Blaukernauge, Steppen-Sattelschrecke, Blauflügelige Ödlandschrecke, Goldammer, Turteltaube, Pirol und Singdrossel.





■ *In den Wiesenflächen bei Strebersdorf findet man u. a. den Fransenenzian (links;* Foto: Josef Weinzettl*), während sich der Wundklee-Bläuling (rechts;* Foto: Helmut Höttinger*) auf den Halbtrockenrasen bei Wimpassing wohlfühlt.*

Markt Neuhodis – Weinberg

Die Magerwiesen und Trespen-Halbtrockenrasen am Weinberg in Markt Neuhodis gehören zu den artenreichsten Lebensräumen des Netzwerkes. Neben zahlreichen seltenen Pflanzen, wie Blut-Storchschnabel, Bunt-Schwertlilie, Heide-Nelke und Schlangen-Lauch, beherbergen die Flächen eine außergewöhnliche Vielfalt an Schmetterlingen. In unmittelbarer Nähe eines hier angelegten Schmetterlings-Lehrpfades wurden bisher 58 Tagfalterarten festgestellt. Zu den Besonderheiten zählen Östlicher Scheckenfalter und Großer Waldportier. Auch Schlingnatter, Heidelerche, Neuntöter, Wiedehopf, Gottesanbeterin und verschiedene seltene Heuschrecken kommen hier vor.





■ ***Magerstandort in der Willersdorfer Schlucht (oben links;*** Foto: Josef Weinzettl***) und Vierbindiger Schmalbock (oben rechts;*** Foto: Helmut Höttinger***), der in diesem Trittsteinbiotop einen Lebensraum vorfindet.***

Goberling – Trockenwiesen

Die Trockenwiesen bei Goberling bestehen aus Mäh-Halbtrockenrasen, Magerwiesen und trockenen Glatthaferwiesen. Sie beherbergen eine große Zahl an seltenen und wärmeliebenden Pflanzenarten, darunter Groß-Kuhschelle, Kreuz-Enzian, Heide-Nelke, Schopf-Traubenhyazinthe und Klein-Golddistel. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen des Enzian-Ameisen-Bläulings, einer im Burgenland nur an ganz wenigen Stellen dokumentierten Schmetterlingsart. Daneben finden sich zahlreiche weitere Tagfalter, Heuschrecken und Käfer. Für einzelne Flächen, auf denen der anspruchsvolle Bläuling vorkommt, wird eine langfristige Sicherung durch den Naturschutzbund Burgenland angestrebt.

Willersdorfer Schlucht – Aschauer Au

Die Willersdorfer Schlucht und die Aschauer Au vereinen Wiesen, feuchte Hochstaudenfluren und Auwald. Die Flächen entlang des Krumpaubaches und des Willersbaches bieten eine hohe Lebensraumvielfalt. Besonders bemerkenswert ist die Pflanzenwelt mit Arten wie Alpen-Krokus, Alpen-Zyklame, Busch-Windröschen, Schwalbenwurz-Enzian und Sumpfdotterblume. Eisvogel, Gebirgsstelze, Schwarzstorch, Schwarzspecht und Wespenbussard nutzen das Gebiet ebenso wie Feuersalamander, Gelbbauchunke, Ringelnatter und Zauneidechse. Auch seltene Schmetterlinge, wie Schwarzer Apollo, Kardinal und Großer Schillerfalter, sowie bemerkenswerte Bockkäfer (z. B. der Vierbindige Schmalbock) wurden nachgewiesen.

Grafenschachen – Feuchtwiesen und Erlenbruchwald

Die Feuchtwiese am Rehbach liegt in dessen natürlichem Überschwemmungsbereich und bildet gemeinsam mit Erlenbeständen einen wertvollen Feuchtgebietskomplex. Das Feuchtgebiet ist unter anderem Lebensraum für Europa-Trollblume und Frühlings-Knotenblume. In der Tierwelt finden sich zahlreiche Vögel, darunter Schwarzspecht, Kleinspecht und Waldohreule, sowie der Springfrosch und die Zauneidechse. Erwähnenswert sind auch die Vorkommen der FFH-Arten Schwarzer Apollo und Großer Feuerfalter. Auch verschiedene Heuschrecken, Libellen, Käfer und Spinnen profitieren von der vielfältigen Struktur des Gebietes.

Lebensräume verbinden – Vielfalt erhalten

Die vorgestellten Trittsteinbiotope zeigen eindrucksvoll, wie vielfältig die burgenländische Kulturlandschaft ist.

Feuchtwiesen, Trockenrasen, Magerwiesen, Streuobstbereiche und Auwälder bieten jeweils unterschiedlichen Arten geeignete Lebensbedingungen. Gleichzeitig sind die Flächen wichtige Verbindungselemente zwischen größeren Lebensräumen. Ihr Schutz und ihre Pflege sind daher ein wesentlicher Beitrag, um seltene Arten langfristig zu erhalten und die biologische Vielfalt im Burgenland zu sichern.

Exkursionen im Herbst 2026

Freitag, 18. September 2026, 16 –18 Uhr: Naturkundliche Exkursion zu den Trockenrasen in Wimpassing Hirschbühel und Wimpassinger Heide. Treffpunkt: Gemeindeamt Wimpassing.

Sonntag, 4. Oktober 2026, 14.30 – 16.30 Uhr: Naturkundlicher Spaziergang am Trockenrasen im Weingebirge Markt Neuhodis im Rahmen der Naturerlebnistage. Treffpunkt: Moahof, Am Meierhof 2, 7464 Markt Neuhodis, vis-a-vis von der Tankstelle Kaiser.

Zwischenstopp im Kellerstöckl, Abschluss im Skulpturenpark der Bildhauerfamilie Kedl.

Freitag, 9. Oktober 2026, 16 – 18 Uhr: Naturkundliche Wanderung zu den Rohrlusswiesen in Gattendorf. Treffpunkt: Gemeindeamt Gattendorf.

Autoren
Mag. Dr. Klaus MICHALEK
DI Dr. Helmut HÖTTINGER
DI Elisabeth SANGLHUBER
DI Stefan WEISS

Naturschutzbund Burgenland
7000 Eisenstadt, Esterhazystr. 15
T +43 664 84 53 047
burgenland@naturschutzbund.at
naturschutzbund-burgenland.at

Land Burgenland

ÖPUL: Datenerfassung & Interpretation

BERTA
Burgenländische Einrichtung zur Realisierung Technischer Agrarprojekte

Der Verein BERTA erhebt seit vielen Jahren auf jährlich mindestens 800 ÖPUL-Naturschutzflächen im gesamten Burgenland standardisiert Daten zur ökologischen Situation wertvoller Lebensräume. Im Rahmen dieser Erhebungen werden Biotoptypen, charakteristische Pflanzen- und Tierarten, naturschutzfachliche Erhaltungsziele sowie potenzielle Beeinträchtigungen systematisch dokumentiert. Die gewonnenen Daten bilden eine wesentliche Grundlage für die fachliche Bewertung der Flächen sowie für deren langfristige naturschutzorientierte Bewirtschaftung.

Um den steigenden Anforderungen des Naturschutzes gerecht zu werden, werden die Erhebungsmethoden kontinuierlich weiterentwickelt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der sicheren Ansprache von FFH-Lebensraumtypen gemäß der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sowie auf der Beurteilung ihres Erhaltungszustands. Diese Informationen gewinnen insbesondere im Zusammenhang mit der Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung zunehmend an Bedeutung. Durch regelmäßige Fortbildungen werden die BERTA-Gebietsbetreuer:innen gezielt für diese anspruchsvollen Aufgaben qualifiziert.

Heuer wurden im Frühjahr gemeinsam mit Fachexpert:innen fünf FFH-Weiterbildungsschulungen im ganzen Burgenland durchgeführt. Dabei wurden die wichtigsten FFH-Lebensraumtypen des Offenlandes LRT 6410 (Pfeifengraswiesen), 6440 (Brenndolden-Auenwiesen), 6210 (Kalk-Trockenrasen), 6510 (Flachland-Mähwiesen) vorgestellt und anhand von Beispielflächen die Einstufung und die Bewertung des Erhaltungsgrades geübt und besprochen.

Die letzte Schulung im Jahr 2026 fand auf den Winkelwiesen des Naturschutzbundes Burgenland in Urbersdorf (Bezirk Güssing) statt. Die ökologisch hochwertigen Wiesen wurden den FFH-Lebensraumtypen 6410 „Pfeifengraswiesen“ und 6440 „Brenndolden-Auenwiesen“ zugeordnet. Beide Lebensraumtypen zählen zu den besonders schutzwürdigen Offenlandlebensräumen in Europa und bieten vielen spezialisierten Pflanzen- und Tierarten wertvolle Rückzugs- und Entwicklungsräume.

Im Rahmen der Exkursion wurden neben den charakteristischen Merkmalen der Lebensraumtypen auch aktuelle Herausforderungen der Gebietsbetreuung thematisiert. Dazu zählt insbesondere die Ausbreitung invasiver Neophyten wie beispielsweise der Riesen-Goldrute *(Solidago gigantea)*, die durch ihre starke Konkurrenzkraft heimische Pflanzenarten verdrängen kann. Ein angepasstes Pflegemanagement ist daher entscheidend, um die Artenvielfalt und den günstigen Erhaltungszustand dieser wertvollen Lebensräume langfristig zu sichern.

Darüber hinaus bot die Fortbildung Gelegenheit, die Anwendung standardisierter Kartierungsmethoden direkt im Gelände zu vertiefen und die fachliche Bewertung unterschiedlicher Vegetationsausprägungen gemeinsam zu diskutieren. Der regelmäßige Erfahrungsaustausch zwischen den Gebietsbetreuern fördert eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erfassung und Interpretation der Daten und trägt zur hohen Qualität des Monitorings bei. Die kontinuierliche Verbesserung der Datengrundlagen ermöglicht es, Veränderungen in den Lebensräumen frühzeitig zu erkennen, Pflegemaßnahmen gezielt anzupassen und naturschutzfachliche Entscheidungen auf einer belastbaren wissenschaftlichen Basis zu treffen.

Die Weiterbildung der Gebietsbetreuer:innen trägt wesentlich zur Qualität der Datenerhebung bei und schafft eine Grundlage für zukünftige Naturschutzmaßnahmen sowie die Umsetzung europäischer Naturschutzvorgaben im Burgenland.

DI Matthias PREISINGER
Gebietsbetreuer Neusiedl/See

Verein BERTA
7000 Eisenstadt, Esterhazystr. 15
T 02682 702-0; F -690
verein@berta-naturschutz.at
www.berta-naturschutz.at



■ *Fachliche Weiterbildung in den Winkelwiesen von Urbersdorf*



Fotos: BERTA / Preisinger

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

Land Burgenland

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich

Kofinanziert von der Europäischen Union

Biodiversität im pannonischen Raum

Im Spannungsfeld: Nutria & Biber

Esterhazy

Milde Winter, veränderte Lebensräume und die zunehmende Ausbreitung nicht heimischer Tierarten stellen den Naturschutz vor neue Herausforderungen. Eine Art, die dabei auch im Burgenland immer stärker in den Fokus rückt, ist die Nutria. Das ursprünglich aus Südamerika stammende, invasive Nagetier wird entlang von Gewässern zunehmend beobachtet und beschäftigt Naturschutz, Jagd und Landnutzer gleichermaßen.

Wie mit dieser Entwicklung umzugehen ist und welche Erfahrungen andere Regionen bereits gesammelt haben, stand im Bio-Landgut Esterhazy in Donnerskirchen im Mittelpunkt des diesjährigen Biodiversitäts-Events von PANNATURA. Experten aus Naturschutz, Jagd und Forschung diskutierten dabei die Auswirkungen von Biber und Nutria auf die heimische Kulturlandschaft und zeigten auf, warum diese beiden Arten trotz mancher Ähnlichkeiten unterschiedlich zu bewerten sind.

Gleicher Lebensraum, unterschiedliche Auswirkungen

Die Region rund um den Neusiedler See bietet mit ihren Gewässern, Schilfflächen und Feuchtlebensräumen ideale Bedingungen für zahlreiche Tierarten. Gleichzeitig schaffen die vergleichsweise milden Winter des pannonischen Klimas zunehmend günstige Voraussetzungen für Arten, die früher in unseren Breiten kaum dauerhaft überlebensfähig gewesen wären.



Biodiversitätstag bei Esterhazy

Biber sowie Nutria sind eng an Gewässer gebunden, ernähren sich überwiegend von Pflanzen und hinterlassen sichtbare Spuren in der Landschaft. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede.

Durch das Fällen von Bäumen und den Bau von Dämmen gestaltet der Biber seinen Lebensraum aktiv und schafft neue Feuchtgebiete, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten zugutekommen. Gleichzeitig können diese Aktivitäten Konflikte verursachen, was jedenfalls vorausschauendes Management erfordert.

Anders verhält es sich bei der invasiven Nutria. Während sie ähnliche Lebensräume wie der Biber nutzt, bringt sie für heimische Ökosysteme keine vergleichbaren Vorteile mit sich. Durch ihre intensive Grabtätigkeit schädigt sie Ufer, Böschungen und Dämme. Gleichzeitig verändert sie durch den Fraß von Wasser- und Uferpflanzen sensible Lebensräume.

Erfahrungen aus anderen Regionen als Warnsignal

Ein Schwerpunkt des Biodiversitätstags lag auf Erfahrungen aus dem Norden Deutschlands, wo die landschaftlichen Gegebenheiten denen im Burgenland teilweise ähneln. Dort wird die Nutria bereits seit Jahren intensiv beobachtet und gemanagt, und es zeigt sich deutlich, wie rasch sich die Bestände entwickeln können, wenn eine invasive Art auf günstige Lebensbedingungen trifft. Die Nutria profitiert von milden Wintern, einem guten Nahrungsangebot und geeigneten Gewässerstrukturen. Viele dieser Voraussetzungen finden sich auch im Burgenland. Fachleute sehen daher die Notwendigkeit, die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen und rechtzeitig geeignete Maßnahmen zu setzen, um weitreichende Auswirkungen auf Natur, Gewässer und Infrastruktur zu vermeiden.



Nutria

Foto: Petar Milosevic

Umso wichtiger sind die Etablierung eines regelmäßigen Monitorings, wissenschaftliche Datengrundlagen und eine sachliche Bewertung der tatsächlichen Auswirkungen. Nur so lässt sich unterscheiden, wo Konflikte durch geeignete Maßnahmen entschärft werden können und wo eine aktive Steuerung von Beständen notwendig wird. Im Zusammenhang mit der Nutria wurde zudem die Bedeutung klarer rechtlicher Rahmenbedingungen hervorgehoben. Insbesondere für die Jägerschaft braucht es praxistaugliche Vorgaben für das Management der Bestände, die Verwertung von gesundem Wildbret sowie den Umgang mit entstehenden Schäden, um eine nachhaltige und wirksame Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Biodiversität braucht Wissen und Dialog

Für PANNATURA war die Veranstaltung vor allem eine Gelegenheit, unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen. Die Diskussionen zeigten, wie eng Naturschutz, Gewässermanagement, Jagd und Landwirtschaft miteinander verknüpft sind. Gerade im pannonischen Raum, wo wertvolle Feuchtlebensräume, landwirtschaftliche Nutzung und Naturschutzflächen aufeinandertreffen, braucht es Wissen, Austausch und langfristige Strategien.

Katrin ZELENY, BA
Fachreferentin Marketing & PR
Esterhazy Betriebe AG

PANNATURA



25 JAHRE UNESCO-Welterbe Fertő-Neusiedler See

Freitag, 13. November 2026, ab 18 Uhr im Weinwerk Burgenland

Obere Hauptstraße 31, Neusiedl am See

Wir feiern ein besonderes Jubiläum:
25 Jahre UNESCO-Welterbe Fertő-Neusiedler See!

Die Initiative Welterbe hat die Entwicklung des UNESCO-Welterbes von Beginn an begleitet und sich dabei für die nachhaltige Entwicklung unserer Region eingesetzt.

INITIATIVE WELTERBE
Fertö – Neusiedler See

Bitte meldet Euch bis 30.10.2026 per E-Mail unter info@initiative-welterbe.at an.

Wir freuen uns auf Euch!

Foto: © Sabine König

Biologische Station schafft Einzug in wissenschaftliches Top-Journal

Nature Communications: Salzlacken

Über diesen Erfolg hocherfreut, fasst der Leiter der Biologischen Station Illmitz, Thomas Zechmeister, zusammen: „Saline Seen – wie Sodalacken oder Salzseen – gehören zu den weltweit am stärksten bedrohten Ökosystemen. Das Thema Sodalacken ist aber im internationalen Zusammenhang gesamtheitlich noch nie seitens Naturschutz- und Biodiversitätsstrategien wissenschaftlich umfassend beleuchtet worden! An der in *Nature Communications* publizierten Arbeit haben mehrere Dutzend Wissenschaftler weltweit mitgewirkt, so auch Experten von der Biologischen Station bei den Seewinkel-Lacken. Es wurde untersucht, welche Umweltfaktoren das Vorkommen gefährdeter Arten sowie die Bereitstellung von Ökosystemleistungen in Salzlacken bestimmen. Die Arbeit stellt einen Meilenstein in der internationalen Salzlackenforschung dar und bietet neue integrative Ansätze für Management und Renaturierung."

85 Salzgewässer untersucht

Untersucht wurden weltweit 85 Salzgewässer mit einer Salinität von 1 bis 375 g L^{-1}. Die Seen wurden in drei Haupttypen eingeteilt: Sodaseen, kontinentale Sulfat-Chloridseen und küstennahe Seen marinen Ursprungs. Insgesamt wurden 200 gefährdete bzw. potenziell gefährdete Arten erfasst. Davon waren etwa 53 % Vögel, was die Bedeutung von Salzseen als Nahrungs-, Brut- und Rastgebiete für Wasservögel unterstreicht.

Ein besonders wichtiges Ergebnis ist, dass die Anzahl der Rote-Liste-Arten mit zunehmender Salinität abnimmt. Gleichzeitig sind hochsaline Seen keineswegs ökologisch unbedeutend. Im Gegenteil: Sie beherbergen häufig hoch spezialisierte und einzigartige Arten, und die Unterschiede in der Artenzusammensetzung zwischen einzelnen Seen sind groß.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unterrepräsentation von wirbellosen Tieren und mikrobiellen Gemeinschaften in klassischen Naturschutzbewertungen. Obwohl nahezu 500 dominante Planktonarten erfasst wurden, war keine davon auf den verwendeten Roten-Listen vertreten. Beispiele wie *Artemia monica* und *A. persimillis* zeigen jedoch, dass gerade hochspezialisierte Organismen stark an extreme Umweltbedingungen angepasst und teilweise endemisch sein können.

Ökosystemleistungen von Salzseen

Die Studie zeigt außerdem, dass Salzseen eine wesentlich größere Bandbreite an Ökosystemleistungen erbringen als häufig angenommen. Besonders weit verbreitet waren kulturelle Leistungen, wie Forschung, sowie Tourismus und Erholung.

Darüber hinaus existieren zahlreiche weniger leicht quantifizierbare, regulierende und unterstützende Ökosystemleistungen, beispielsweise Mikroklimaregulation, spezielle Nährstoffkreisläufe, Gasaustausch und Kohlenstoffbindung.

Die hochproduktiven und funktionell diversen mikrobiellen Gemeinschaften besitzen zudem ein bislang nur teilweise erschlossenes biotechnologisches Potenzial.

Bedrohte Salzlacken

Nach Einschätzung der befragten Experten sind die wichtigsten Bedrohungen der Salzlacken der Klimawandel, Landnutzungsänderungen und die Übernutzung natürlicher Ressourcen. Insbesondere Veränderungen des Grundwassers oder die Einleitung von Oberflächenwasser können für Salzseen gravierende Folgen haben, da bereits relativ geringe hydrologische Veränderungen die Salinität, Wasserstände und damit die gesamte Ökosystemstruktur beeinflussen können.

Die Autoren leiten daraus mehrere zentrale Managementprinzipien für Naturschutz ab:

1. Management auf Ebene des gesamten Einzugsgebiets: Salzlacken sollten nicht isoliert betrachtet werden. Notwendig sind integrierte Wasserhaushaltsmodelle, die auch Grundwasser, Zu- und Abflüsse sowie langfristige hydrologische Veränderungen berücksichtigen. Ein langfristiges Monitoring und Messungen direkt in der jeweiligen Sodalacke sind besonders wichtig.

2. Räumliche Vernetzung und alternative Zustände berücksichtigen: Salzseen können durch Wanderungsbewegungen von Organismen miteinander verbunden sein. Außerdem können sie unterschiedliche alternative ökologische Zustände aufweisen. Deshalb sollte Biodiversität nicht anhand einer einzigen Momentaufnahme bewertet werden. Wiederholte Beprobungen und die gemeinsame Betrachtung benachbarter Seen sind erforderlich.

3. Zeitverzögerte und seespezifische Reaktionen beachten: Salzseen unterscheiden sich stark hinsichtlich Salinität, Ionenzusammensetzung, zeitlicher Variabilität und Bathymetrie. Ökosysteme können außerdem zeitverzögert auf Umweltveränderungen reagieren. Managementmaßnahmen lassen sich deshalb – unüberprüft – nur eingeschränkt von einem See auf einen anderen übertragen.

4. Stakeholder einbeziehen: Viele Salzseen liegen in Regionen, in denen unterschiedliche Interessen um Wasser und andere Ressourcen konkurrieren. Deshalb ist eine breite Beteiligung von lokalen Gemeinschaften und Stakeholdern notwendig.

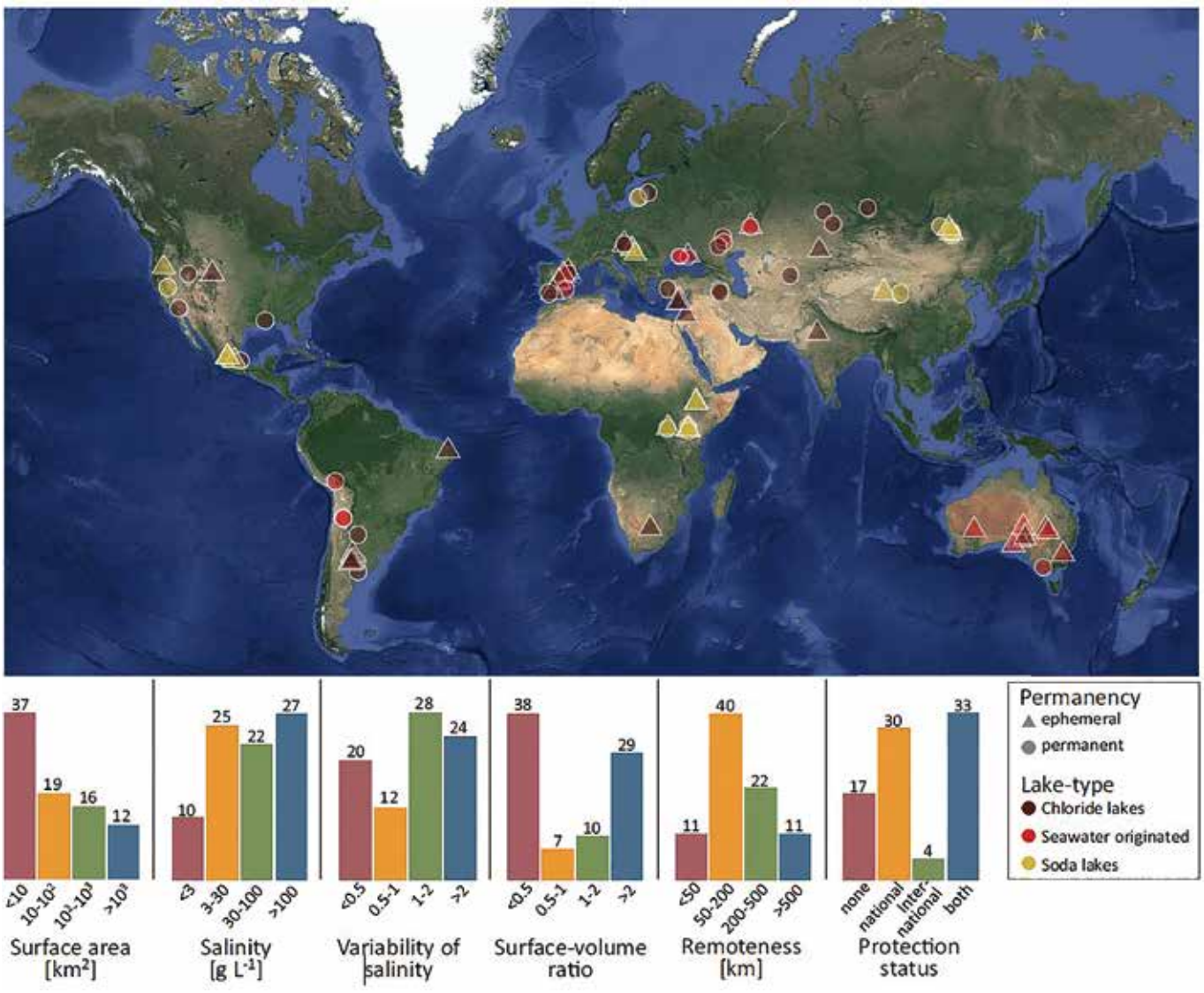
5. Adaptives Management und Renaturierung: Durch den Klimawandel könnten historische Umweltbedingungen teilweise nicht mehr wiederherstellbar sein. Daher sollte das Ziel nicht ausschließlich darin bestehen, einen historischen Zustand zu rekonstruieren. Stattdessen müssen Management, Monitoring und Renaturierungsmaßnahmen adaptiv an sich verändernde Umweltbedingungen, Ökosystemleistungen und biologische Gemeinschaften angepasst werden.

Zechmeister fasst die wesentlichen Erkenntnisse zusammen: „Salzseen sind hochdynamische und vielfältige Ökosysteme mit erheblichem Naturschutzwert und zahlreichen – teilweise noch unzureichend erfassten – Ökosystemleistungen. Die Studie macht deutlich, dass Salzseen ökologisch, kulturell und ökonomisch wesentlich wertvoller sind als ihre bloße Berücksichtigung im Naturschutz vermuten lässt. Sie beherbergen eine große Zahl gefährdeter Arten, darunter hochspezialisierte Organismen, und stellen zahlreiche Ökosystemleistungen bereit. Besonders wichtig ist dabei, dass ihr Wert nicht allein anhand der klassischen Artenvielfalt beurteilt werden sollte. Auch genetische Vielfalt, mikrobielle Gemeinschaften, funktionelle Diversität sowie regulierende und unterstützende Ökosystemleistungen müssen berücksichtigt werden. Wichtig ist daher ein proaktiver, kollaborativer und adaptiver Naturschutzansatz, der hydrologische Prozesse, räumliche Vernetzung, zeitliche Dynamiken und die Interessen verschiedener Stakeholder integriert."

Der Originalartikel trägt den Titel *„The overlooked conservation values of saline lakes"* und ist im Internet unter der Adresse https://rdcu.be/dvToWLUeBHRa downloadbar.

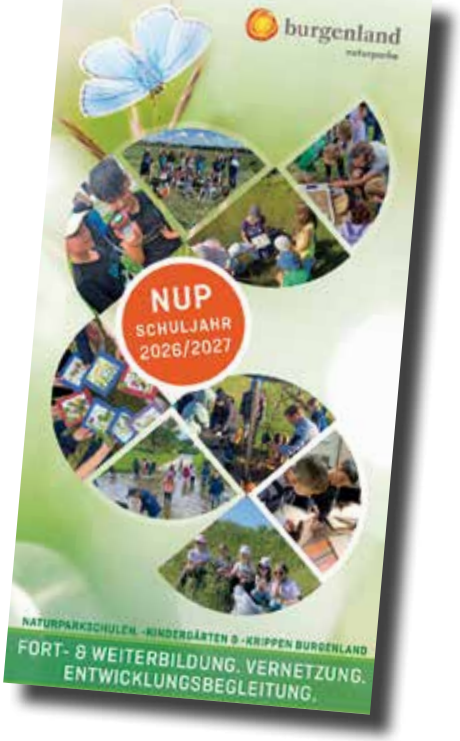
Grafik unten:
Burian, A., Wilson, R., Kratina, P. et al.
The overlooked conservation values of saline lakes.
Nat Commun 17, 9456 (2026)
https://doi.org/10.1038/s41467-026-76684-0

Mag. Dr. Thomas ZECHMEISTER
Amt d. Bgld. Landesregierung
Biolog. Station Neusiedler See
Seevorgelände 1
A-7142 Illmitz





■ *Lernort Naturpark – Fortbildung Wasser* Foto: ARGE Naturparke



Lebendiger Lernort Naturpark

Natur entdecken, Zusammenhänge verstehen und Begeisterung weitergeben: Ein vielfältiges Programm unterstützt Pädagog:innen, Naturräume als lebendige Lernorte zu nutzen.

Wie kommunizieren Pilze im „Wood Wide Web“? Wie beeinflussen TikTok und Instagram das Ernährungsverhalten Jugendlicher? Und wie können Kinder Natur mit allen Sinnen erleben?

Das Fortbildungsprogramm der burgenländischen Naturparkschulen, -kindergärten und -krippen für das Schuljahr 2026/27 greift aktuelle Fragen auf und verbindet fachliches Wissen mit unmittelbar anwendbaren Ideen für den Bildungsalltag.

Natur als Lernraum verankern

Die aktuellen Fortbildungsangebote sind Teil des zweijährigen ELER-Projekts *Lernort Naturpark*. Es stärkt landesweit die Qualität und die pädagogische Weiterentwicklung der Naturparkschulen und Naturparkkindergärten. Ziel ist, Outdoor-Unterricht dauerhaft im Bildungsalltag zu verankern und Kinder altersgerecht für Biodiversität, Klimaschutz und ökologische Zusammenhänge zu sensibilisieren. Dabei baut das Projekt auf einem seit 2009 gewachsenen Netzwerk von derzeit 37 Schulen und 27 Kindergärten auf.

Angebote für „Draußen unterrichten“ wurden von der ARGE Naturparke aktualisiert. Regelmäßige Abstimmungen mit der Privaten Pädagogischen Hochschule und der Bildungsdirektion Burgenland sorgen dafür, dass Fortbildung, Qualitätsentwicklung und schulische Praxis ineinandergreifen.

Praxisnah, vielfältig und gut vernetzt

Das Programm reicht von Pilzkunde, Vogelzug und naturnahen Entdeckergärten über inklusive Naturpädagogik und Naturkosmetik bis zu Naturgefahren im Klimawandel. Weitere Schwerpunkte sind: Nützlinge, Arten- und Methodenvielfalt, Mathematik in der Pflanzen- und Insektenwelt sowie emotionales und soziales Lernen im Freien. Die Fortbildungen finden zwischen September 2026 und Juni 2027 an verschiedenen Standorten im Burgenland oder online statt.

Landesweite und regionale Jour fixe für Naturparkschulen und -kindergärten ergänzen das Angebot. Sie schaffen Raum für aktuelle Informationen, Erfahrungsaustausch und neue Kooperationen in allen sechs Naturparkregionen des Burgenlandes. Wer tiefer einsteigen will, kann ab dem Wintersemester 2026/'27 den Hochschullehrgang „Lernraum Natur” besuchen. Dieser kann nun auch mit der Weiterbildung Freizeitpädagogik kombiniert werden. So entstehen Wissen, Netzwerke und konkrete Impulse, die Kindern Naturerfahrungen ermöglichen und nachhaltiges Handeln fördern.

„Auch naturinteressierte Personen ohne pädagogische Ausbildung sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Bei Interesse kann der Fortbildungsfolder per Mail oder per Post zugesendet werden.

Information und Anmeldung
ph-burgenland.at
dagmar.gross@
wirtschaftsagentur-burgenland.at
nora.horvath@ph-burgenland.at

ARGE Naturparke Burgenland
Wirtschaftsagentur Burgenland
Schloss Jormannsdorf
Schlossplatz 1
A-7431 Bad Tatzmannsdorf

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich
Land Burgenland

Elektro-PickUp für Naturpark

Für die Pflege und fachgerechte Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen im Naturpark steht ein neuer Elektro-PickUp zur Verfügung. Der Kauf des KGM MUSSO wurde von Henkel unterstützt und mit Hilfe der Stiftung Naturparke angeschafft.

Ein eigenes, geländetaugliches Fahrzeug ist besonders wichtig, um auch schwer zugängliche Flächen zu erreichen und Werkzeug sowie benötigtes Material sicher zu transportieren. Durch den Elektroantrieb ist der PickUp zudem besonders für den Einsatz im Naturpark und teilweise in naturschutzrelevanten Bereichen geeignet – leise und ohne Abgase.

Ein großes Dankeschön gilt den Sponsoren für die wertvolle Unterstützung!

Barrierefrei unterwegs

„Barrierefrei bedeutet für uns, Natur für alle Menschen erlebbar zu machen, unabhängig von Alter oder körperlichen Voraussetzungen. Mit der neuen Radbox setzen wir einen wichtigen Schritt hin zu einem inklusiven und modernen Naturtourismus im Naturpark Rosalia-Kogelberg“, so Naturpark-Obmann Kurt Fischer.

Die Anlage entstand im Rahmen des EU-geförderten Interreg-Projekts „B-FREE-Destination“, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn im Bereich barrierefreier Mobilität und Tourismus stärkt. Finanziert wurde das Projekt durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und das Land Burgenland.

Zur Auswahl stehen E-Bikes, Kinderräder, Familienräder mit Anhängern und angepasste Spezialräder für Menschen mit Behinderungen. Helme, Schlösser und Satteltaschen sind ebenfalls erhältlich. Die Buchung erfolgt online oder per QR-Code. Mit einem Zugangscode können die Fahrräder anschließend selbstständig aus der videoüberwachten Anlage entnommen werden. Die Mietdauer reicht von drei Stunden bis zu einer Woche.

Natur erleben – möglichst für alle

Im Rahmen der Interreg-Projekte „B-FREE Destination“ und „B-FREE Sense“ arbeiten Partner aus Österreich und Ungarn gemeinsam daran, Naturerlebnisse für Menschen mit Beeinträchtigungen und ältere Menschen besser zugänglich zu machen.

Auf die barrierefreie Radbox aufbauend, entstehen weitere Angebote, darunter eine dreisprachige Online-Plattform, die künftig Informationen zu barrierefreien Freizeit- und Tourismusangeboten in der Region bündelt. Auch im neuen Naturparkzentrum Rosalia-Kogelberg sind inklusive Angebote geplant. Barrierefreie Picknickplätze, speziell geschulte Guides für Rad- und Wandertouren sowie Workshops sollen möglichst vielen Menschen die Teilnahme ermöglichen. Eine interaktive, barrierefreie Ausstellung lädt zudem dazu ein, die Natur mit verschiedenen Sinnen zu erleben.

Studienreisen und Fach-Exkursionen fördern den Austausch zwischen den Projektpartnern und helfen dabei, die Angebote gezielt an den Bedürfnissen der Besucherinnen und Besucher auszurichten. So wird die Region Schritt für Schritt zu einem Naturerlebnis für alle.



■ *NuP-Obm. Kurt Fischer, GF[in] Marlene Hrabanek-Bunyai und Projektleiterin Claudia Fürst mit den TestfahrerInnen vor der neuen Radbox.*

Foto: NUP Rosalia-Kogelberg

Naturpark Rosalia-Kogelberg
Naturparkbüro Schuhmühle
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Tel. +43 (0)676 3051917
naturpark@rosalia-kogelberg.at
rosalia-kogelberg.at

Gestern und Heute

Grüner Landtag unterwegs

Im Rahmen der Sommertour „GRÜN unterwegs“ war der Grüne Landtag im Burgenland unterwegs. Am letzten Tag der Tour führte der Weg durch den Bezirk Jennersdorf. Besucht wurde unter anderem auch die Jost-Mühle in Windisch-Minihof.

Eine Mühle erzählt vom Leben früherer Generationen: Die 1903 in Betrieb genommene Wassermühle war bis zum Ruhestand des letzten Müllers im Jahr 1998 in Verwendung. Heute ist sie die letzte funktionsfähige Wassermühle der Region und macht anschaulich erlebbar, wie früher aus Getreide Mehl hergestellt wurde. Die Jost-Mühle war eine sogenannte Lohnmühle: Menschen aus der Umgebung brachten ihr Getreide dorthin und ließen es gegen Bezahlung mahlen. Verarbeitet wurden u. a. Roggen, Weizen, Buchweizen, Dinkel und Mais. Die Mühle war damit nicht nur Arbeitsplatz, sondern auch ein wichtiger Teil der regionalen Lebensmittelversorgung und des dörflichen Lebens.

Kultur- und Landschaftsvermittlerin Eveline Schlager nahm die Besucher bei einer fachkundigen und lebendigen Führung mit in die Arbeits- und Lebenswelt früherer Generationen.

Dass dieses Stück regionaler Geschichte so gut erhalten geblieben ist, ist vor allem dem Naturpark Raab und der Gemeinde Minihof-Liebau zu verdanken, die den Erhalt der Mühle und ihre touristische Nutzung unterstützen.

Die Jost-Mühle ist ein Stück lebendige Geschichte. Das Wissen darüber, wie Menschen früher gearbeitet, gewirtschaftet und gelebt haben, ist Teil unserer burgenländischen Identität.

Sommer-Baumschnittkurs

Am 21. August 2026 fand beim Obstparadies Lendl in Kalch ein praxisorientierter Sommer-Baumschnittkurs statt. Die Veranstaltung richtete sich an Obstbaumbesitzerinnen und Obstbaumbesitzer, die mehr über die Vorteile und die richtige Durchführung eines Sommerschnittes erfahren wollten.

Ein fachgerecht durchgeführter Sommerschnitt bietet zahlreiche Vorteile: Er fördert den Blütenansatz für das kommende Jahr, hemmt den übermäßigen Holzzuwachs und trägt zu einer besseren Fruchtqualität bei. Darüber hinaus kann durch gezielte Schnittmaßnahmen die Entwicklung und Pflege der Obstbäume nachhaltig unterstützt werden.

Im Sortengarten Burgenland – OBSTPARADIES konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anhand der großen Vielfalt an Baumarten und unterschiedlichen Baumaltern die richtigen Schnittmaßnahmen direkt in der Praxis kennenlernen.

Besonders wertvoll war der praktische Teil des Kurses: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten selbst Hand anlegen und das Erlernte unmittelbar an den Obstbäumen ausprobieren. Dadurch wurde das theoretische Wissen anschaulich vermittelt und für die eigene Arbeit im Obstgarten nutzbar gemacht.

Die Teilnahme am Sommer-Baumschnittkurs war kostenlos. Die Veranstaltung bot auch die Möglichkeit, die Sortenvielfalt im Obstparadies kennenzulernen.

Durchgeführt wurde die Veranstaltung mit Unterstützung des INTERREG VI-A Programms Österreich-Ungarn, Projekt AT-HU-010001 OrCon.



■ *Beim Sommer-Baumschnittkurs standen Theorie und die fachmännisch ausgeführte Praxis des jahreszeitlichen Baumschnitts anschaulich im Mittelpunkt.* Foto: Naturpark Raab

Naturpark Raab
A-8383 St. Martin an der Raab
Hauptplatz 7
Telefon 0660 1171282
office@naturpark-raab.at
naturparkraab.at

Gesäte Vielfalt und Streuobst

weinidylle Naturpark

Weinstraßenfest Moschendorf

Am 29. August 2026 wurde das Moschendorfer Weinstraßenfest nicht nur zum Treffpunkt für Weinliebhaber*innen, sondern auch zum Ort für kleine und große Naturentdecker. Am Stand des Naturparks Weinidylle konnten Besucher spielerisch entdecken, wie einfach jeder einen Beitrag für mehr Artenvielfalt leisten kann.

Im Rahmen des Projekts „Vielfalt für morgen+“ wurden gemeinsam mit Kindern und Junggebliebenen bunte Samenbomben mit Wildblumensamen hergestellt. Mit Erde, Saatgut und ein wenig Wasser entstanden kleine Kugeln, die später im eigenen Garten oder an geeigneten Stellen ausgebracht werden können – und dort hoffentlich schon bald zu einem kleinen Paradies für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten heranwachsen.

Auch das Naturpark-Quiz rund um Tiere, Pflanzen und die Natur in der Weinidylle sorgte für Unterhaltung. Für die jüngsten Besucher gab es außerdem Naturpark-Malvorlagen, bei denen der Kreativität freien Lauf gelassen werden konnte.

Ein Stück Streuobstwiese

Ein weiteres Highlight waren die Angebote aus dem Interreg-Projekt OrCon AT-HU: Selbst gezogene, diesjährige Weingartenpfirsichpflänzchen konnten ebenso wie Sackerl mit Wildblumensamen kostenlos mit nach Hause genommen werden. Damit konnte ein Stück Streuobstwiese direkt in die heimischen Gärten mitgenommen und gleichzeitig ein kleiner Beitrag zur Erhaltung der regionalen Pflanzenvielfalt geleistet werden.

Der Naturparkstand zeigte damit auf unkomplizierte und praktische Weise: Naturschutz muss nicht kompliziert sein. Ob beim Basteln einer Samenbombe, beim Lösen eines Quiz oder beim Pflanzen eines Weingartenpfirsichs – schon kleine Aktionen können dazu beitragen, die Vielfalt unserer Landschaft auch für die Zukunft zu bewahren.



Kinder basteln Samenbomben aus Lehm, Wasser und Wildblumensamen.



Kostenlos: Weingartenpfirsiche (oben) und Samensackerl (links)

Fotos: NUP In der Weinidylle



Interreg AUSTRIA-HUNGARY · Co-funded by the European Union · OrCon A GREEN AND RESILIENT BORDER REGION

Naturpark in der Weinidylle
A-7546 Moschendorf
Pinkataler Weinstraße 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
office@weinidylle.at
weinidylle.at

WIR leben Land – Gemeinsame Agrarpolitik Österreich · Land Burgenland

Sommer voller Naturerlebnisse

naturpark Írottkő Geschriebenstein

Auch in den Sommermonaten gab es im Naturpark Geschriebenstein-Írottkő für Kinder und Jugendliche wieder zahlreiche Möglichkeiten, Natur zu entdecken, ökologische Zusammenhänge kennenzulernen und selbst aktiv zu werden.



■ *oben: Aktionstag Neophyten im Naturpark Geschriebenstein-Írottkö unter reger Beteiligung der Tourismusschule Oberwart.* Fotos: NUP Geschriebenstein
■ *unten: Kinderwanderung unter dem Motto „blind & barfuß"*

Aktionstag Neophyten

Bereits Ende Mai fand im Rahmen des Projekts RURACTIVE gemeinsam mit Direktion und Schüler*innen der Tourismusschule Oberwart sowie dem Naturparkteam ein Aktionstag zum Thema Neophyten statt. Biodiversitätsexpertin Veronika Schacht erklärte zunächst, warum sich manche gebietsfremde Pflanzen stark ausbreiten und dadurch heimische Arten und Lebensräume beeinträchtigen können. Anschließend ging es an die praktische Umsetzung: Gemeinsam wurde auf einer Fläche in Rechnitz Goldrute entfernt. Nach getaner Arbeit gab es eine wohlverdiente Jause – ergänzt durch ein kleines „Neophyten-Live-Cooking". Dabei konnten unter anderem gebratene Goldrute und Kuchen mit Staudenknöterich verkostet werden.

NaturArena Rechnitz

Ein Fixpunkt im Sommer war auch heuer wieder die Kindererlebniswoche in der *NaturArena Rechnitz*. 30 Kinder verbrachten eine abwechslungsreiche Woche rund um die Themen Wald, Tiere und Natur. Begleitet wurden sie dabei auch von Jägerin Daniela Schöck-Lagler, die ihr Wissen über die heimische Tierwelt weitergab. Bei einer gemeinsamen Pirsch waren Aufmerksamkeit und genaues Beobachten gefragt. Vieles zu entdecken gab es auch beim Wagen der *Werkstatt Natur* aus Marz, der in der *NaturArena* Station machte. Anschauungsobjekte luden zum Betrachten, Angreifen und Erforschen ein. Bei hochsommerlichen Temperaturen wurde außerdem der Rechnitzbach zum beliebten „place to be" – es wurde gebaut, gespielt und das Bachbett erkundet. Kreativ wurde es beim Bemalen von Wandersteinen, beim Arbeiten mit Ton und beim Gestalten mit Naturmaterialien.

Blind & barfuß durch den Wald

Eine besondere Naturerfahrung für Klein und Groß bot die Kinder- und Familienwanderung „Blind & barfuß durch den Wald" in Lockenhaus mit Waldpädagogen Michi Botka. Spielerisch wurde der Walderlebnisweg bei der Margarethenwarte dabei mit unterschiedlichen Sinnen erkundet. Barfuß den Waldboden spüren, Geräusche bewusst wahrnehmen oder sich für kurze Zeit ohne den Sehsinn zu orientieren, eröffnete Kindern und Erwachsenen einen neuen Blick auf einen eigentlich vertrauten Lebensraum.

Die unterschiedlichen Angebote zeigen, wie vielfältig Naturvermittlung sein kann: selbst ausprobieren, beobachten, angreifen und aktiv mitarbeiten – und dabei ganz nebenbei mehr über die Natur und ihre Zusammenhänge erfahren.

Und auch im Herbst ladet der Naturpark Geschriebenstein zu vielen Aktivitäten ein, Informationen dazu auf der Website und auf Social Media.

Naturpark Geschriebenstein-Írottkö
A-7471 Rechnitz, Hauptplatz 10
T +43 (0) 3363 79202-35
naturpark@rechnitz.at
naturpark-geschriebenstein.at
facebook.com/NaturparkGeschriebenstein



WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich
Land Burgenland

Wasserwelten entdecken

NATURPARK LANDSEER BERGE
EIN NATURPARK - ZWEI BUNDESLÄNDER

Im Sommer stand im Naturpark Landseer Berge alles im Zeichen des Wassers. Gemeinsam mit den Schüler*innen unserer Naturpark-Volksschulen unternahmen wir spannende Exkursionen, um den Lebensraum Bach genauer zu erkunden. Ausgerüstet mit Keschern und Becherlupen gingen die jungen Naturforscher*innen auf Entdeckungstour und erforschten die faszinierende Tierwelt des Baches.

Dabei gab es einiges zu entdecken: Eintagsfliegenlarven, Wasserskorpione, Bachflohkrebse, Libellenlarven und zahlreiche weitere Wasserbewohner konnten beobachtet und bestimmt werden. Besonders spannend waren jedoch die Flusskrebse, die die Schüler*innen aus nächster Nähe betrachten konnten.

Einwanderer in unseren Bächen

Bei den gefundenen Flusskrebsen handelt es sich vor allem um Signalkrebse. Diese ursprünglich aus Nordamerika stammende Krebsart ähnelt unserem heimischen Edelkrebs auf den ersten Blick stark. Charakteristisch für den Signalkrebs ist ein heller Fleck am Scherengelenk. Der Signalkrebs zählt in Europa zu den gebietsfremden Arten, den sogenannten Neozoen. Seine Ausbreitung stellt insbesondere für heimische Flusskrebsarten eine Herausforderung dar. Signalkrebse können die „Krebspest“ übertragen, gegen die sie selbst immun sind. Für heimische Arten wie den Edelkrebs ist die Krankheit jedoch tödlich. Zudem ist der Signalkrebs konkurrenzstärker, wächst und vermehrt sich schneller, wodurch er heimische Flusskrebsarten zunehmend verdrängt.

Damit wurde die Exkursion für die Kinder auch zu einem anschaulichen Beispiel dafür, dass sich die Artenzusammensetzung unserer Gewässer verändern kann und nicht jede dort vorkommende Art ursprünglich bei uns heimisch ist.



Im Bach fühlten sich die Kinder bei hochsommerlichen Temperaturen sichtlich wohl (oben). Besonders interessant: der Signalkrebs (unten)

Fotos: NuP Landseer Berge



Forschen schafft Bewusstsein

Neben den Flusskrebsen boten auch die zahlreichen kleineren Bachbewohner spannende Einblicke in das Ökosystem. Gemeinsam wurde besprochen, welche Bedeutung naturnahe Gewässer für die biologische Vielfalt haben. Mit großer Begeisterung lernten die Schüler*innen den Bach als komplexen und wertvollen Lebensraum kennen.

Solche unmittelbaren Naturerfahrungen machen ökologische Zusammenhänge begreifbar. Die Begegnung mit dem Signalkrebs zeigt dabei besonders eindrucksvoll, dass unsere Gewässer dynamische Lebensräume sind, in denen heimische und neu eingewanderte Arten aufeinandertreffen. Umso wichtiger ist es, Bäche und ihre natürliche Vielfalt aufmerksam zu beobachten und naturnahe Lebensräume zu erhalten.

Naturpark Landseer Berge
A-7341 Markt St. Martin
Kirchenplatz 6
T + 43 (0) 2618 52118
info@landseer-berge.at
landseer-berge.at

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich
Land Burgenland

Historische Arbeitsregeln aus bäuerlichen Handschriften

von Karl Horak (aus dem Jahr 1931)

t[ü]tsnatuits
HIANZENVEREIN

Der Winter ist des Bauern Ruhezeit und an langen Abenden findet er Muße zum Schreiben. Die Lieder, die er im Sommer gehört und gelernt hat, Bauernregeln, wichtige geschichtliche und Familienereignisse werden so aufgeschrieben, um sie der nächsten Generation zu überliefern und auch, um das eigene Gedächtnis zu unterstützen. Oft dient ein Rechenbuch zu diesen Eintragungen. Diese Arbeitsregeln habe ich einem Buch aus St. Georgen bei Eisenstadt entnommen. Sie wurden im Jahr 1895 niedergeschrieben, sind aber sicher Jahrhunderte alt. *(Die alte Schreibweise wurde beibehalten.)*

Was ein Hausvater durch das ganze Jahr zu tun hat

Im Jänner. Die Bienenstöcke, wo es nötig, versetze von einem Ort zu einem anderen und verwahre dieselben wohl, damit die Blumenkoster nicht ausfliegen. Die Hühner, damit sie bald legen, füttere mit Malz oder geröstetem Hafer und Erbsen oder geröstetem Brot; aber sparsam, sonst legen sie nicht wohl. Weil sich jetzt die Pferde haaren, so sollest du sie desto besser warten. Wenn



es sehr kalt ist, so mische den trächtigen Stuten und den kleinsten Füllen das kalte Wasser mit warmem. Wenn ein warmer Tag ist, lasse das Vieh bisweilen aus den Ställen. Die Zuchtkälber lass der eingeführten Gewohnheit nach im letzten Viertel schneiden. Die jungen Triebe der Bäume, damit sie von den Geißen und Hasen nicht benagt werden, bestreiche mit Geißkoth, Kuhmist, Ochsengall oder Wermutsaft.

Im Februar. Die schönen Spanferkel, so im wachsenden Mond gefallen, sollen zum Aufziehen die besten sein. Reinige die Bienenstöcke und die übrigen Weiser töte. Auf das brutige Geflügel gib acht, daß du ihnen Eier unterlegest und sie ansetzest. Krautsamen oder -pflanzen sollest du um die Fastnacht auf einem mit Hühnerkoth gedüngten Boden säen oder pflanzen. Wann es gefriert, so überstreiche die Samen mit Hühnerkoth.

Im März. Die Teichkarpfe fische aus den Teichen und versetze sie im ersten Viertel des neuen oder vollen Mondes.

Im April. Den geilen (üppig wachsenden) Weizen sollest du mit der Sichel schneiden, ehe er in die Schoßkiele tritt; füttere ihn den Kühen, so geben sie viel Milch. Gib den Hühnern zerhackte Disteln oder Nesseln unter Weizenkleie gemengt, so legen sie viele Eier. Wann du die Teiche im vorigen Monat nicht alle besetzt hast, so ists Zeit zur Besetzung, dann in diesem Monat fangen die Fische an zu wachsen. In diesem Monat streichet der Persch, der Rothaugel, der Eltfisch, Schmerl, Grundl und Eltritz.

Im Mai. Das Rindvieh lass nicht eher auf die Weide, bis die Sonne sich schon merklich erhöht. Vorher gib ihnen im Stall einen Schnitten Butterbrod. Wenn große Nebel fallen, so lasse das Vieh daheim, sonst wird es krank. In diesem Monat fangen die Karpfen in den Teichen an zu streichen das erste Mal wie auch Karauschen und Persche.

Im Juni. Vor Jacobi sollst du die jungen Hahnen koppen und im wachsenden Licht die Gänse rupfen lassen, so wachsen die Federn bald wiederum nach. Auf die Bienenschwärme habe fleißig acht; dann diese in diesen Monat haltet man für die besten, sonderlich nach Pfingsten. Jetzt fange an die Krebse zu fangen gegen den vollen Mond.

Im Juli. Lasse den Widder unter die Schafe und den Stier unter die Kühe. Habe acht, dass die jungen Schweinlein nicht vom Flachs fressen, denn es schadet ihnen als Gift.

Im August. Die Ferkelein, so jetzt bis auf den Februarius fallen, solltest du zur Zucht nicht behalten. Bei den Bienen nimm den Honig aus. Jetzt setze keine Hühner mehr an. Die Eier, so sie lange halten sollen, lege in Kleie, Asche, Spreu oder Korn ein. Jetzt lass die Schnecken in die Schneckengrube tragen.

Im September. Den Widder sollest du um Matthä (21. September) unter die Schafe lassen, so lammen sie gegen Lichtmess (2. Feber). Ein Schaf trägt 21 Wochen.

Im Oktober. Den Pferden räume im abnehmenden Mond die Mäuler fleißig, mische Wicken und Erbsenstroh unter das Futter, ist gut wider die Würmer. Gib den Hühnern gesottenen Hafer, so legen sie lieber.

Im November. Die Rübenschalen sollest du auf den Boden dünn streuen und zur Winterszeit dem Vieh auf das Gesott geben. Jetzt kannst du auf die Füchs und Hasen jagen und Rebhühner fangen. Jetzt geht auch die Schweinjagd an. Ebenso Otter- und Biberfang, auch Dachse, Rehe, Marder und wilde Katzen.

Im Dezember. Die Hühnereier in diesen ersten 12 Tagen gelegt, bewahre vor Kälte und im Frühling lege sie den Bruthühnern unter, so werden schöne große Hühner daraus. Den Schaafen gib Gersten- und Waitzenstroh, von Haberstroh werden sie eklicht. Die Bienenstöcke mache fleißig zu, dass sie nicht hinaus können, sonderlich wann Schnee ist.

Aus dem Hianznbiachl 2026
„Ollahaound Viechereien“, zu beziehen
im Hianzenverein um Euro18,00

Hianzenverein
7432 Oberschützen
Hauptstraße 25
T +43 3353 6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Neophyt Gew. Spitzklette

Neophyten spielen auch im Alltag eines Biobauern/einer Biobäuerin eine wesentliche Rolle – sei es das Erdmandelgras, der Staudenknöterich, die Samtpappel, Ragweed oder die Seidenpflanze, um nur einige zu nennen. In dieser Ausgabe von *Natur & Umwelt* beschäftigen wir uns jedoch mit der Gewöhnlichen Spitzklette *(Xanthium strumarium agg.)*!



Aussehen

Die bis zu 100 cm hoch werdende Gewöhnliche Spitzklette aus der Familie der Korbblütler bildet bis zu 15 cm lange Blätter, die herzförmig bis fünflappig sind. Die eher unscheinbaren, grünlichgelben Blüten erscheinen zwischen Juli und Oktober. Kurz nach der Blüte werden die rundlichlänglichen Fruchtköpfchen ausgebildet, die mit Hülldornen besetzt sind.

Verbreitung

Bekannt ist die Verbreitung im Burgenland, dem östlichen Niederösterreich sowie der Süd- und Südoststeiermark. Besonders gerne wächst die Spitzklette in Hackfruchtkulturen, wie Mais, Sojabohne, Ölkürbis und Sonnenblumen, aber auch in Ölpflanzen- und Gewürzkörnerkulturen. Bevorzugt wächst sie auf lückigen Acker- und Beikrautflächen, auf Müllplätzen, an Wegen oder Schutthalden, auf frischen, nährstoffreichen, mehr oder weniger humosen, lockeren, sandig-steinigen Lehmböden.

Ausbreitung

- Tierverbreitung (im Fell von Tieren)
- Fruchtköpfchen sind auch schwimmfähig
- über Bodenbearbeitungs- und Erntemaßnahmen

Wirtschaftliche Bedeutung und Schadpotential

- **Ertragsverluste:** Konkurrenzversuche haben gezeigt, dass fünf Pflanzen/m² in Mais 62 % Ertragsverlust bringen können.
- **Hochgiftige Inhaltsstoffe:** Die Samen enthalten das Diterpenglykosid Carboxyatractylosid. Dieser Stoff ist bereits in geringen Mengen toxisch und führt zu schweren Leberschäden und Nierenversagen bei Mensch und Tier. Eine Verunreinigung der Rohware mit diesen Toxinen macht das Endprodukt unbrauchbar und gesundheitsgefährdend.
- **Mechanische Probleme bei der Reinigung:** Die hakenförmigen Stacheln der Fruchthülle verfangen sich leicht in den Reinigungs- und Sortiersieben, wodurch die Effizienz der Reinigung sinkt. Eine Verunreinigung mit Spitzklette erschwert die maschinelle Reinigung und Sortierung von Gewürz- und Ölsaaten, Soja, Sonnenblumen und Getreide vor dem Mahl-, Abfüll- oder Pressvorgang erheblich.
- **Erhöhter Reinigungsaufwand:** Da die Kletten oft eine ähnliche Größe wie Getreidekörner, Mais oder Sonnenblumenkerne haben, ist ihre mechanische Trennung aufwändig und erfordert zusätzliche, spezielle Reinigungsgeräte und Reinigungsschritte.
- **Verschleiß:** Obwohl die Samen nicht so hart wie Quarzsteine sind, wirkt die holzige und kieselsäurehaltige Struktur der Klettenhüllen bei hohen Durchlaufmengen abrasiv auf die Oberflächen von Mahlwalzen oder Mahlsteinen, was den Verschleiß über die Zeit beschleunigen kann.
- **Qualitätsrisiko auch für Futtermittel:** Mühlennachprodukte, wie Kleie oder Presskuchen aus Ölmühlen, werden als hochwertiges Tierfutter eingesetzt. Wenn Spitzklettensamen und Fruchthüllenteile mitvermahlen / mitgepresst werden, gelangt das Gift in das Futtermittel, was zu tödlichen Vergiftungen bei Rindern, Pferden und Schweinen führen kann.

Vorbeugung und Reduktionsansätze

- Ausgewogener Anteil an Winterungen und Hackfruchtkulturen in der Fruchtfolge.
- Wegen des hohen Vermehrungspotentials ist es wichtig, bereits erste auftretende Pflanzen vollständig zu reduzieren. Einzelpflanzen oder kleinere Populationen unbedingt vor der Blüte bzw. der Samenbildung ausreißen.
- Am einfachsten wird die Spitzklette mit einem Blackeneisen ausgestochen. Wichtig dabei ist, dass die Wurzel sauber entfernt wird, da die Pflanze sonst wieder aus den Wurzelstöcken austreiben kann. Der Abtransport vom Feld in Papiersäcken (wo auch eine Endtrocknung möglich ist) plus nachgelagerter Entsorgung über den Müll oder über Verbrennung (wo rechtlich erlaubt) wird empfohlen. Das Tragen von Handschuhen ist unumgänglich, da die Pflanze bei Hautkontakt zu Hautirritationen führen kann.

Quellen und weiterführende Informationen

agriweedclim.univie.ac.at/de/poster/
ages.at/pflanze/pflanzengesundheit/schaderreger-von-a-bis-z/gewoehnliche-spitzklette

Elfriede STOPPER
Beratung Bio-Gemüsebau

BIO AUSTRIA Burgenland
A-7350 Oberpullendorf
Hauptstraße 7
T +43 2612 43 642-0; F -40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at

70 Jahre Wasserleitungsverband

… mit der Bevölkerung am Tag der offenen Tür gebührend gefeiert

Vor 70 Jahren begann mit dem WLV Nördliches Burgenland eine Erfolgsstory der öffentlichen Daseinsvorsorge. Aus diesem Anlass veranstaltete der Wasserversorger einen „Tag der offenen Tür“ – als Fest mit der Bevölkerung.





Tag der offenen Tür beim WLV Nördliches Burgenland Fotos: WLV

In der Zentrale in Eisenstadt – samt Schauraum, Museum, technischen Gerätschaften und Lager – sowie in der Außenstelle Neusiedl wurde den Gästen von Mitarbeitenden des WLV über die Geschichte und Funktionsweise der Wasserversorgung im Nordburgenland berichtet. Bei den jüngsten Besuchern sorgten das Maskottchen „Tropfi“, eine Spielestation sowie Wasserexperimente von „Science Pool“ für Begeisterung. „Tropfi“ hat die Kinder u. a. mit Tattoos, Schlüsselanhängern und Wasserbällen beschenkt. Nach den informativen Führungen wurden alle BesucherInnen bestens verköstigt.

„Hauptziel des Tages der offenen Tür beim WLV ist es, den KundInnen zu vermitteln, welch enormer anlagentechnischer und logistischer Aufwand dahintersteckt, bis das erstklassige Trinkwasser in jeder beliebigen Menge zu Hause aus dem Wasserhahn läuft“, betonen Obm. Bgm. Ernst Edelmann und der 1. Obm.-Stv. Bgm. Josef Tschida unisono.“

Versorgungssicherheit ist oberstes Gebot

Wie zwar schon seit einigen Jahren und insbesondere in den letzten Wochen auch aus der medialen Berichterstattung gut erkennbar, wird die Sicherung der Wasserversorgung österreichweit aufgrund der immer schwieriger werdenden Rahmenbedingungen wesentlich herausfordernder. Sowohl der fortschreitende Klimawandel als auch die steigende Nutzung des Grundwassers führen zu sich ändernden Bedingungen. Trockenperioden stellen eine spezifische Herausforderung dar, da sie durch den Klimawandel häufiger und intensiver auftreten.

„Gleich vorweg, der Wasserleitungsverband ist auch in diesen Ausnahmezeiten gut aufgestellt und sicher unterwegs. Wir leben in einem der schwierigsten Versorgungsgebiete Österreichs. Es gibt bei uns wenig Niederschlag und wir betreuen eine stark wachsende Region. Wir haben aber unsere Hausaufgaben rechtzeitig gemacht. So können wir heute die Region im Norden des Landes nachhaltig mit ausreichendem und hochqualitativem Wasser versorgen und sind auch für die Zukunft gut gerüstet. Es wurden in den letzten 15 Jahren zukunftsorientiert und vorausschauend gut 300 Mio. Euro in die Wasserversorgung investiert. Gleichzeitig müssen wir diesen wichtigen Weg mit den Investitionen auch in Zukunft weiterverfolgen bzw. noch verstärken,“ so Edelmann und Tschida über die Anstrengungen zur Absicherung der Wasserversorgung im Nordburgenland.

„Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland ist seit jeher ein verlässlicher Partner für die Menschen in unserer Region. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich tagtäglich für eine sichere und hochwertige Trinkwasserversorgung ein und sorgen dafür, dass wir auch in klimatisch herausfordernden Zeiten ausreichend Wasser als unser wichtigstes Lebensmittel zur Verfügung haben. Der Tag der offenen Tür ist ein schöner Anlass, um sich vor Ort von der hervorragenden und überaus wichtigen Arbeit des WLV zu überzeugen“, betont Landtagspräsidentin Mag.ª Astrid Eisenkopf.

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at



Workshop: Gehört das da hin?

Naturschutzorgane BURGENLAND

Müll in der Natur ist nicht nur unschön, sondern oft auch ungesund oder gefährlich. In einem Workshop haben sich Volksschülerinnen und -schüler mit dem Thema Müll und müllfreie Natur auseinandergesetzt.

Die Botschaft des Buchklassikers „Da ist eine wunderschöne Wiese“ *(Harranth und Opgenoorth, 1985)* ist aktuell wie eh und je. Menschen aus dem dicht verbauten Siedlungsgebiet entdecken eine wunderschöne, naturbelassene Wiese. Sie fühlen sich dort sehr wohl, lassen sich nieder und bauen Stück für Stück die gewohnte Infrastruktur auf: Häuser, Straßen, Produktionsstätten. Schließlich sei ihre Wiese groß genug. Trotz der Warnungen der Kinder übersehen sie, dass der Boden und die natürlichen Ressourcen begrenzt sind. Sie finden sich in einem beengten, versiegelten, verschmutzten Umfeld wieder. Um ihre Lebensqualität zu verbessern, machen sie sich erneut auf die Suche. Tatsächlich finden sie noch eine wunderschöne Wiese und beschließen zu bleiben. Die Geschichte endet mit einem Fragezeichen: Was passiert als nächstes?

Im Workshop in der VS Leithaprodersdorf haben Schülerinnen und -schüler die Geschichte aufmerksam verfolgt und ebenfalls früh Einspruch erhoben. Für sie war klar, dass man haushalten muss, wenn man auch in Zukunft schöne Wiesen haben möchte. Sie haben die Befürchtung geäußert, dass die Erwachsenen bei der nächsten Wiese ihr früheres Verhalten wiederholen könnten.

Nach einer gemeinsamen Reflexion und der grundlegenden Frage „Was ist „Müll“? wurden Aspekte rund um das Thema auch spielerisch behandelt. Bei einer Müllsammelrallye hatten die Schülerinnen und Schüler – mit Kübeln, Warnwesten, Handschuhen und Müllgreifern ausgestattet – die versteckten Gegenstände in Windeseile eingesammelt. Darunter befanden sich verschiedenste alltägliche Materialien, z. B. Lebensmittelverpackungen, Schnittgut aus dem Garten, batteriebetriebene Gegenstände etc. Gemeinsam wurde sortiert und besprochen: Wie lange dauert es, bis dieses Material zerfällt? Wenn ein Material zerfallen ist oder von der Müllabfuhr weggebracht wird, ist es dann wirklich weg? Die Schülerinnen und Schüler haben auch natürliche und künstliche Materialien auseinandersortiert.

In aufgeräumten Gärten werden Naturmaterialien, wie z. B. Laub oder Erde, häufig als „Mist“ oder „Dreck“ bezeichnet, obwohl sie eine unentbehrliche Lebensgrundlage darstellen. Laub, Halme, Reisig und Totholz bieten verschiedensten Arten Nahrung, Lebensraum oder eine Überwinterungsmöglichkeit. Hingegen verursachen viele künstliche Materialien, unsachgemäß entsorgte Gegenstände sowie ungünstige Verhaltensweisen in der Natur Probleme und Gefahren. Nur ein paar wenige Beispiele: Vögel und Fledermäuse verfangen sich in Klebebändern, Netzen oder Schnüren. Nahrung suchende Igel bleiben in Müllsäcken und Futterdosen stecken. Zigarettenstummel, Batteriesäure und andere Chemikalien vergiften Wasser und Erdreich. Weggeworfenes Glas kann Flurbrände verursachen und Lebensraum zerstören. Lärmverschmutzung: Bei Feuerwerken oder lauten Veranstaltungen an naturnahen Orten können Vögel und andere Tiere ihre Jungen nicht einfach umsiedeln. In Winterschlaf/-ruhe/-starre gestörte Tiere verbrauchen lebensnotwendige Energiereserven zu früh. Lichtverschmutzung: Dauerbeleuchtung an öffentlichen Plätzen oder Stimmungslicht im Garten beeinträchtigen viele nachtaktive Tiere. Schmetterlinge umschwirren Lampen bis zur Erschöpfung.

Viele dieser Probleme können mit einfachen Handgriffen verringert oder ganz vermieden werden, z. B. indem man problematische oder gefährliche Gegenstände gar nicht erst im Freien lagert, Abfälle ordnungsgemäß entsorgt und Lärm und Licht dosiert oder darauf verzichtet.

Für die Kinder war richtige Mülltrennung eine Selbstverständlichkeit: Im Nu hatten sie die Gegenstände im richtigen Container entsorgt. Sie waren dem Thema Müll und ihren Handlungsmöglichkeiten gegenüber aufgeschlossen und können vielen Erwachsenen als Vorbilder dienen.

Dies ist auch ein Appell an die Erwachsenen: Die Müllberge von heute sind eine Last, mit denen die Generation von morgen umgehen muss. In ihrem Interesse ist es ratsam, eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform anzustreben, die auf einer sparsamen Nutzung und natürlichen Ressourcen aufbaut und auch künftigen Generationen eine gute Lebensqualität ermöglicht.

Der Workshop wurde vom Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane und der Gemeindebücherei Leithaprodersdorf konzipiert und mit Unterstützung der Gemeinde Leithaprodersdorf im Sommer 2026 umgesetzt.

Buchtipp:
Wolf Harranth und Winfried Opgenoorth (1985): Da ist eine wunderschöne Wiese. Verlag Jungbrunnen. ISBN: 978-3-7026-5575-4

Karin HEINSCHINK
Verein Burgenländischer Naturschutzorgane VBNO
7000 Eisenstadt, Europaplatz 1
office@naturschutzorgane-bgld.at

Tage(h)buch für mehr Bewegung

b-mobil.info
Mobilitätszentrale Burgenland

Schritt für Schritt zu mehr Wohlbefinden: Zu-Fuß-Gehen ist eine der einfachsten Möglichkeiten, mehr Bewegung in den Alltag zu integrieren.

Bereits kurze und regelmäßig zu Fuß zurückgelegte Wege leisten einen wertvollen Beitrag zum körperlichen und mentalen Wohlbefinden. Im Rahmen des Interreg AT-HU Projekts Pan Active und in Zusammenarbeit mit Ärzt:innen wurde das „Tage(h)buch“ entwickelt. Dieses motiviert Menschen dazu, mehr Bewegung in ihren Alltag zu bringen und die positiven Auswirkungen des Gehens bewusster wahrzunehmen.

Die Tage(h)bücher liegen in ausgewählten Arztpraxen im Burgenland auf. Dort informieren die Mediziner:innen ihre Patient:innen über die Vorzüge regelmäßiger Bewegung und geben die Tage(h)bücher nach Hause mit. Die an der Initiative teilnehmende Allgemeinmedizinerin Dr. Claudia Burkhardt bringt es auf den Punkt: „Schon 20 Minuten Gehen am Tag senkt den Blutdruck und reduziert Stress.”

Bewegung und Wohlbefinden

Das Tage(h)buch unterstützt in zwei unterschiedlichen Versionen dabei, das eigene Bewegungsverhalten bewusster wahrzunehmen und Veränderungen sichtbar zu machen. In der ersten Version können Wege zu Fuß sowie das Wohlbefinden davor und danach dokumentiert werden. So lässt sich beobachten, wie sich Bewegung auf die persönliche Stimmung auswirkt.

Eine zweite Version bietet die Möglichkeit, Blutdruck und Puls einzutragen. Damit können Bewegung und ausgewählte Gesundheitswerte über einen längeren Zeitraum beobachtet werden. Der Kardiologe OA Dr. Paul Vock bestätigt: „Regelmäßige Bewegung hält geistig und körperlich fit.“



Tage(h)buch © Burgenland Tourismus _ Maria Hollunder

Kleine Schritte mit langfristiger Wirkung

Das Tage(h)buch soll vor allem eines zeigen: Mehr Bewegung lässt sich einfacher in den Alltag integrieren als man denkt. Kurze Wege zu Fuß, regelmäßige Spaziergänge oder Treppen anstatt Aufzug sind ein guter Anfang. Die Tage(h)bücher helfen dabei, dranzubleiben und die eigenen Fortschritte sichtbar zu machen.

Auch der Allgemeinmediziner Dr. Ernst Eicher betont: „Zu-Fuß-Gehen ist das Mittel, um langfristig die Gesundheit zu erhalten.“

Die Tage(h)bücher sind auch auf der Website der Mobilitätszentrale zu finden. Bei Interesse steht das Team der Mobilitätszentrale gerne zur Verfügung.

Die Tage(h)bücher wurden im Rahmen des Interreg AT-HU Projekts PanActive entwickelt.

Mobilitätszentrale Burgenland
A-7000 Eisenstadt, Handelsstr. 4
T +43 2682 21070
office@b-mobil.info
www.b-mobil.info

Interreg AUSTRIA-HUNGARY
Co-funded by the European Union
PanActive
A BETTER-CONNECTED BORDER REGION
mobilität burgenland



Natur erleben, entdecken und genießen! Von 1. bis 11. Oktober stehen im Burgenland die Zeichen ganz auf Natur und Abenteuer. Die sechs Naturparke, der Nationalpark Neusiedler See–Seewinkel sowie zahlreiche Partnerbetriebe laden zu geführten Touren, faszinierenden Einblicken und unvergesslichen Naturerlebnissen ein. Extra-Vorteil mit der Burgenland Card: Viele Angebote sind vergünstigt oder sogar kostenlos nutzbar. **Alle Termine und Naturerlebnisse unter burgenland.info/naturerlebnistage**

Kreislaufwirtschaft für KMUs

REUSE: Wie Mentoring den Weg ebnet

hochschule burgenland
Forschung

Von Wissen zu konkreten Lösungen: Das REUSE-Projekt zeigt, wie kleine und mittlere Unternehmen durch praxisorientierte Weiterbildung, individuelles Mentoring und grenzüberschreitende Zusammenarbeit den Übergang zur Kreislaufwirtschaft erfolgreich gestalten können.

Hohe Akzeptanz für praxisnahe Unterstützung

Die Ergebnisse des per Ende Oktober 2026 auslaufenden REUSE-Bildungs- und Mentoring-Programms zeigen: Unternehmen benötigen mehr als allgemeine Informationen über Kreislaufwirtschaft. Entscheidend ist die Verbindung von fachlichem Wissen mit konkreten Herausforderungen aus dem Unternehmensalltag.

Die abschließende Bewertung des Programms bestätigt diesen Ansatz eindrucksvoll. 92,9 % der Bewertungen zeigten, dass die Erwartungen der Teilnehmenden vollständig erfüllt wurden. Die Qualität der Inhalte wurde mit 4,76 von 5 Punkten, die Professionalität der Vortragenden mit 4,78 von 5 Punkten bewertet. Besonders wichtig: 94,7 % der Befragten bestätigten, neues Wissen erworben zu haben, das sie in der Praxis anwenden können.

Mentoring schafft konkrete nächste Schritte

Auch die individuellen Mentoring-Angebote wurden sehr positiv bewertet. 87,5 % der Teilnehmenden stuften das Mentoring als nützlich oder sehr nützlich ein. Dabei ging es nicht nur um allgemeine Beratung: Die Unternehmen entwickelten konkrete nächste Schritte – von der Anpassung eines Produkts oder einer Lösung über Pilotprojekte und Validierungen bis hin zur Weiterentwicklung von Geschäftsmodellen und dem Markteintritt.

Die Erfahrungen aus REUSE machen deutlich, welche Elemente besonders wirksam sind:

- praxisnahe Beispiele und konkrete Unternehmensfälle
- individuelles Mentoring durch erfahrene Expert:innen
- mehr Zeit für Diskussionen und praktische Übungen
- Vernetzung und Erfahrungsaustausch
- Möglichkeiten zur Erprobung und Validierung neuer Lösungen

Gerade praktische Beispiele, Interaktivität und die Professionalität der Expertinnen und Experten wurden von den Teilnehmenden als besondere Stärken hervorgehoben. Gleichzeitig zeigte das Feedback den Wunsch nach noch mehr praktischer Arbeit und konkreten Übungen.

Empfehlung: Mentoring langfristig verankern

Für die Zukunft empfiehlt REUSE, Mentoring für den zirkulären Wandel nicht als zeitlich begrenztes Einzelangebot zu betrachten. Vielmehr sollte es in bestehende regionale und lokale Unterstützungsstrukturen integriert werden. Unternehmen sollen einen klaren Einstiegspunkt finden und bei Bedarf Zugang zu Mentorinnen und Mentoren, Technologiezentren, Forschungseinrichtungen, Finanzierungsmöglichkeiten und potenziellen Geschäftspartnern erhalten. Besonders wichtig ist dabei die Verbindung von Beratung und Umsetzung: Auf ein Mentoring sollten konkrete Ergebnisse, wie ein Aktionsplan, eine Lösungsvalidierung, ein Pilotprojekt oder die Entwicklung eines neuen Geschäftsmodells, folgen können.

Ein besonderer Mehrwert des REUSE-Projekts liegt in der Zusammenarbeit zwischen Slowenien und Österreich. Materialströme, Technologien und Wertschöpfungsketten enden nicht an nationalen Grenzen. Gemeinsame Expertennetzwerke, Matchmaking-Veranstaltungen und Demonstrationsprojekte können deshalb neue Partnerschaften und Lösungen ermöglichen. Der Übergang zur Kreislaufwirtschaft gelingt besonders dann, wenn Wissen, praktische Anwendung, individuelle Begleitung und Zusammenarbeit miteinander verbunden werden. So kann aus einer ersten Idee ein konkretes Projekt entstehen – und aus einzelnen Pilotlösungen langfristig ein nachhaltiges, grenzüberschreitendes Netzwerk für die Kreislaufwirtschaft.



Forschung Burgenland GmbH
Campus 1
7000 Eisenstadt

Interreg
Sofinancira EVROPSKA UNIJA
Kofinanziert von der EUROPÄISCHEN UNION
Slovenija – Österreich

REUSE



Aus Wind und Sonne gewinnen wir Strom, den wir in Batterien speichern. Wir denken Natur und Fortschritt gemeinsam und gestalten so nachhaltig die Energiewende in der Region.

Mehr erfahren
PÜSPÖK.AT

PÜSPÖK

Burgenland Energie

PV + Speicher = KlimaKlaus



www.burgenlandenergie.at

Jetzt Photovoltaikanlage ab 6 kWp inklusive Speicher kaufen und 888 Euro Klimagerät-Gutschein sichern!*

* Aktion der BE Solution GmbH: Kund:innen, die im Aktionszeitraum bis zum 30.10.2026 eine Photovoltaikanlage ab 6 kWp inklusive Stromspeicher bei der BE Solution GmbH verbindlich bestellen, erhalten einen Bonus in Höhe von 888 Euro für den Kauf eines KlimaKlaus-Klimagerätes. Dieser Bonus ist nur bei der BE Solution GmbH bei einer gesonderten, verbindlichen Bestellung eines KlimaKlaus-Klimagerätes bis zum 30.11.2026 einlösbar und wird vom Bruttopreis des Klimagerätes abgezogen. Der Bonus ist nicht in bar ablösbar, nicht übertragbar und nicht mit anderen Aktionen oder Rabatten kombinierbar. Nähere Infos zu Produkten und Preisen der letzten 30 Tage befinden sich auf www.burgenlandenergie.at. Wird die Bestellung der Photovoltaikanlage und/oder des Stromspeichers nachträglich storniert, entfällt der Anspruch auf den Bonus für das Klimagerät. Ein bereits gewährter Bonus wird in diesem Fall in voller Höhe dem/der Kund:in für das Klimagerät nachverrechnet. BE Solution GmbH behält sich eine vorzeitige Beendigung der Aktion vor. Es gelten die Aktionsbedingungen der BE Solution GmbH.
Alle angeführten Preise inkl. 20% USt.

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha